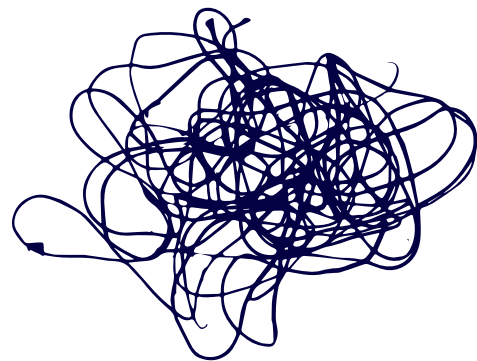


Ein Ausstellungsprojekt



kunst:voll vernetzt

Ein Blick zurück nach vorn

Was macht Netze aus? Sie sind ein Gewebe oder Gewirke mit einer gewissen Elastizität. Sie entstehen aus Maschen, Knoten, Verbindungen – viel Frei-Raum dazwischen. Die Freiräume sind wie Zellen umgrenzt. Üblicherweise von textilen Strängen, Fäden, deren Knotenpunkte zu Schnittstellen werden können.

Jeder Frei-Raum findet seine Grenze nebenan, im nächsten. Eine einzelne Zelle ist kein Netz. Einzeller werden zum Netz, indem sie sich miteinander verbinden. Eine Erscheinung, die wir alle ‚irgendwie‘ kannten, die uns aber erst mit der Erfahrung der Pandemie, am eigenen Leibe‘ auf diese Weise bewusst wurde.

Ursächlich angewiesen auf lebendige Kommunikation erlebten gerade Künstlerinnen und Künstler das Gefühl der Fremdheit und der Vereinzelung in der Corona bedingten Isolation als besonders bedrückend. Gleichzeitig eröffnen uns Musik, Tanz, Theater, Sprach- und Bildende Kunst immer neu ihre Handlungs-Spielräume. Innerhalb dieser Freiräume und über ihre Grenzen

hinaus interagieren wir im Netz der so entstehenden Verknüpfungen. Wir treffen Entscheidungen, künstlerisch und menschlich, nach allen Regeln der Kunst. Wir finden auf bislang so nicht erprobte Weise zusammen, zu einem neuen Neben- und Miteinander. Digitale und analoge Räume öffnen und verbinden sich.

Unsere Ausstellung sagt 45mal: hier bin ich, das ist mein Standpunkt, meine momentane Position. Die Arbeiten fragen nach dem Du. Der Beginn eines Netzes: ‚Ich bin da- wo bist du?‘

Ein Blick zurück auf die letzten zwei Jahre: Die Isolation, Verinselung war das Stichwort der Stunde. Die Isolation wurde unterschiedlich erlebt. Rückzug als Chance zur Konzentration, ja Kontemplation. Isolation als Abgetrenntsein, als Einzelhaft. Viele fanden die Möglichkeit einer neuen Gewichtung: Was ist wesentlich, individuell, kollektiv, gesellschaftlich, künstlerisch? Heute wagen wir einen neuen Aufbruch und den Blick nach

vorn. Dazu möchten wir mit unserer Ausstellung beitragen. Die Vorüberlegungen für Ausstellung und Katalog begannen bereits im März 2021. Jetzt ist es soweit und die Freude ist groß. Mit diesem Katalog dokumentieren und feiern wir die Ergebnisse unserer Arbeit in gedruckter Form. Er bildet noch einmal aktuelle Entwicklungen ab. Er fasst die in der Ausstellung vertretenen unterschiedlichen Positionen zusammen und dient sowohl der Bestands- als auch der unkomplizierten und ‚elastischen‘ Kontaktaufnahme. Auch in diesem Sinn ist unsere Ausstellung eine Einladung, die hier entstehenden Fäden aufzugreifen.

Das Ausstellungsteam

Ilona Tessmer • Ida Büssing • Friederike Kahle-Nicolaides •



„ Es ist eine Möglichkeit Mut zu schöpfen, weil es viele sind
die Kunst erschaffen und es diese Energie ist, die Menschen berührt “

VITA. Simone Jänke wurde 1965 in Berlin geboren und hat, nach mehreren kreativen Berufen, an der FH Münster Grafik-Design studiert. Hier lag ihr Schwerpunkt in den Bereichen Zeichnung und Druckgrafik, zwei Themen, die noch immer den Kern ihres künstlerischen Schaffens darstellen. Nach ihrem Diplom bei Prof. W. Troschke ist sie seit 1998 als freie Künstlerin tätig. Sie lebt und arbeitet in Münster. In verschiedenen Städten wurden Ihre Arbeiten sowohl in Einzel- als auch in Gruppenausstellungen gezeigt. Ihre Arbeiten zeigen einerseits eine gestalterische Kontinuität über die verschiedenen Techniken hinweg, es ist aber auch deutlich zu beobachten, dass aufgrund der Leidenschaft für das Schaffen selbst und der Experimentierfreude mit neuen Techniken, eine ständige Bewegung das Oeuvre erweitert. Simone Jänke hat bereits mehrere Stipendien erhalten und

arbeitet als Dozentin an verschiedenen Institutionen.
www.simone-jaenke.de

Verbindung

Die Gebilde könnten als Behausungen dienen, als Orte für das Leben und Tun. Einerseits filigran, schwebend über Ungewissheit und andererseits fest und stabil, Schutz und Zuflucht bietend. Das Netz steht auch für die Ambivalenz, der wir im Leben begegnen. Wir schreiben ihm Attribute wie Geborgenheit und Stabilität zu, gleichzeitig schwebt die Zerbrechlichkeit und Fragilität des Konstrukts immer mit.

Verwoben in ein Beziehungs- und Erfahrungsgeflecht, welches Wärme ausstrahlt, aber auch eine eigene Rückzugsmöglichkeit bietet, tritt man in Verbindung mit der eigenen Intuition und in einen Dialog mit der Umwelt und dem Gegenüber.





„Alles Lebendige ist vernetzt“

VITA. Werner Henkel, 1956 geboren in Hamburg. Seit 1984 freischaffend tätig. Internationale Ausstellungstätigkeit.
www.naturarte-wernerhenkel.de

Natur ist Material, Thema und Raum meiner Kunst: NaturArte
In meiner Arbeit lote ich ihre Schönheit und Vergänglichkeit, so-
wie die Verletzlichkeit der Mensch-Natur-Beziehung aus. Natur
selbst ist gegenwärtig immer auch kulturell überformte, sozial
konstituierte Natur. So führt die künstlerische Auseinanderset-
zung mit der Natur zur Reflexion über den menschlichen Zugriff
auf Natur und ihre gesellschaftliche Nutzung und Vernutzung.



CHRISTOPH SPRUTE



VITA. 1975 geboren in Bremen 2005-2009 Studium Kunstpädagogik/-therapie HKS Ottersberg. Seit 2009 in Bremen als Bildhauer tätig. www.christophsprute.de

Meine Figuren bilden meist Menschen in alltäglichen Situationen und Haltungen ab. Sie sind ein kleiner Seitenblick auf unsere Gesellschaft. Ihre zum Teil grobe Struktur suggeriert eine

spontane Entstehung, sie sind jedoch Ergebnis einer genauen Betrachtung der Mitmenschen und ihrer Körpersprache. Ich versuche meine Beobachtung skizzenhaft und reduziert wiederzugeben. Eine farbige Fassung, die eine zeitlose Kleidung andeutet, und kleine bunte Details wie rote Lippen verstärken bestimmte Aussagen. Die Arbeit „Verbündelt“ zeigt eine Gesellschaft, die sich auf unterschiedliche Weise begegnet ...

„verbündelt“



Christoph Sprute | Verbündelt 2021 | Lindenholz gefasst, Repschnur | mehrteilig, Größe variabel



„ Kulturelle Kommunikation ist die Basis für eine existentielle
Bereicherung und Weiterentwicklung einer Gesellschaft “

VITA. Johann H. Behrends hat an der Fachhochschule Ottersberg 1984 sein Kunstpädagogikstudium abgeschlossen, ab Sommer 1984 an der Hochschule für Künste, Bremen „Freie Kunst/Plastik“ studiert, 1991 mit einem Diplom für Design/Plastik abgeschlossen. Ab 1992 hat Johann H. Behrends sein eigenes Atelier in den Räumen der ehemaligen Bremer Silberwarenmanufaktur eingerichtet, in der er bis heute tätig ist. Seine bevorzugten Materialien sind seit vielen Jahren im bildhauerischen Bereich das Material Ton für keramische Plastiken, den Stein in den unterschiedlichsten Härtegraden und die Bearbeitung von Holzskulpturen. Parallel sind in der Graphik viele Linol- und Holzschnitte ergänzend entstanden. Der Künstler arbeitet thematisch in Serien an Porträts, Mensch-und Tierdarstellungen. Näheres unter www.johannbehrends.de

Seelenvogel – in arktischer Zone – Jagdgründe, das eisig-klare, tiefe Meer – Schneestürme stoisch gemeinsam erdulnd – Wärme sickert allmählich ein ...

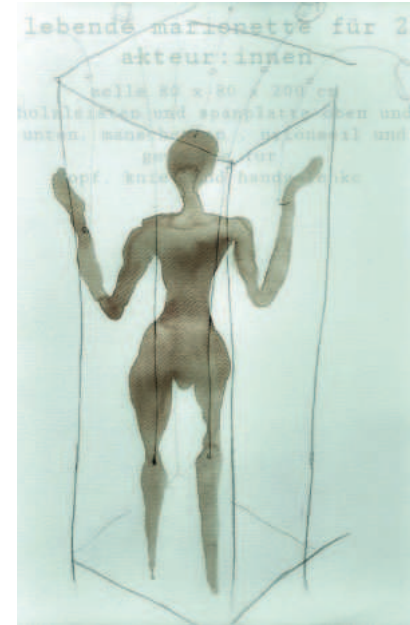




FRIEDERIKE KAHLE-NICOLAIDES



„Verknüpfen, was zusammenkommt“



„Wanka Stanka“, (russ. „Stehaufmännchen“ in: Nino Haratischwili, Das achte Leben) Aufstehen und Tanzen – eine Installation auf kleiner Bühne. Marionette Kupferdraht, ca. 57 cm, in Zelle, Metall, 30 x 30 x ca. 80 cm. Digitaler Bilderrahmen mit Videoschleife „Marionette Holzkonstruktion „Zelle“. Manschetten für Hände, Knie & Kopf, Schnüre, Steine für 2 Spieler:innen 80 x 80 x 200 cm. Tablet, Video „Marionette“.

VITA. Friederike Kahle-Nicolaides. Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. Arbeiten in privatem und öffentlichem Besitz. Ausstellungsbeteiligungen sowie Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland. Seit 2015 textile u. Objekte aus Draht, Installationen, Soft Sculptures. Lebt und arbeitet in Niedersachsen. www.kahle-nic.com

Aufstehen und tanzen – eine Installation auf kleiner Bühne

Textcollage: „Jede Bewegung, sagte er, hätte einen Schwerpunkt; es wäre genug, diesen, in dem Inneren der Figur, zu regieren; die Glieder, welche nichts als Pendel wären, folgten, ohne irgendein Zutun, auf eine mechanische Weise von selbst.“¹ „Der Schwerpunkt ist derjenige Punkt eines Körpers, an dem die Gewichtskraft als Ganzes anzugreifen scheint. Unterstützt man einen Körper im Schwerpunkt, so ist er im Gleichgewicht. Man kann auch sagen: Der Punkt, in dem man einen Körper unterstützen muss, damit er im Gleichgewicht ist, heißt Schwerpunkt.“² „Stehaufmännchen“ heißt das Objekt, das es wie die Marionette geschafft hat, in den Index der Redensarten und Symbole aufgenommen zu werden. Lockdown. Stand up - auch der Comedian ist nicht fern. In 2020/21 scheint unser Leben mehr denn je angesiedelt zwischen Absurdität und Tragödie. Wir sind

bewegliche Puppen an unsichtbaren Fäden. Um im Gleichgewicht zu sein, müssen wir unseren Schwerpunkt finden. Noch einmal Kleist¹: Die Linie, die der Schwerpunkt zu beschreiben hat, sei einfach. Andererseits sei diese Linie etwas sehr Geheimnisvolles. „Denn sie wäre nichts anders, als der Weg der Seele des Tänzers; und er zweifle, dass sie anders gefunden werden könne, als dadurch, dass sich der Maschinist in den Schwerpunkt der Marionette versetzt, d.h. mit andern Worten, tanzt.“ Rainer B. Schossig³ schreibt zu meinen Objekten: Sie „verknüpft, was zusammen kommt. Macht aus unfreien Puppen freie Skulpturen. Sie werden scheinbar lebendig, verharren zwischen Beweglichkeit und Starre, fordern uns zum Spielen heraus. Das künstlerische Objekt wird Spiel-Sache, nicht verdinglicht, sondern verlebendigt. In ihrer demonstrativen Dinghaftigkeit fragen uns diese Figuren insgeheim nach den Möglichkeiten belebter sozialer Existenz, Solidarität, Mitgefühl, Zuneigung. Wir werden erinnert an ... zwischenmenschliche Erfahrungen, an unsere Empathie.“ Und: „FKN bedient sich der Linie, in Form von Faser und Faden, Kordel, Schnur oder Draht, webt daraus greifbare Gestalten, textile Gebilde, Netze und Texte.“

¹ (Kleist, Über das Marionettentheater)

² (<https://123mathe.de/schwerpunkt-und-gleichgewichtsarten>)

³ (R.B. Schossig zur Ausstellung Körpernetze, März 2020)

OANDRIS (JOA) TEJEIRO



VITA. Oandris (Joa) Tejeiro ist ein kubanischer bildender Künstler, der seine künstlerische Laufbahn als Autodidakt in Kuba begann. Joa studierte soziokulturelle Wissenschaften an der Universidad de Oriente in Santiago de Cuba, wo er auch 10 Jahre lang als Experte für visuelle Künste und Kurator an der Casa del Caribe (einer kulturellen Einrichtung in Santiago de Cuba) arbeitete. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt, darunter in der Galerie CCC Kunstraum in München, im Internationalen Haus Akademie Suárez in Frankfurt, im Instituto Cervantes, in Villa Sponte und in der Stadtbibliothek in Bremen, sowie in der Casa de Carraresi in Treviso (Italien), auf den Biennalen von Havanna (Kuba) als Kollateralprojekt und Bogotá (Kolumbien), Salón de Verano in Buenos Aires (Argentinien) und in der Galerie espacio 7 in Paris (Frankreich). Seit vier Jahren lebt und arbeitet er in Bremen. www.joatejeiro.de

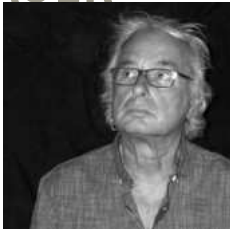
Meine Arbeiten spiegeln die Geschichten von Randfiguren der zeitgenössischen afro-kubanischen Kultur wider, indem sie diese

porträtieren. Männer, Frauen, Jugendliche, Stigmatisierte und Menschen, die täglich mit den Rassenkonflikten im heutigen Kuba leben, die darum kämpfen, eine Stimme und Präsenz in der Gesellschaft zu haben. Die Verwendung einer begrenzten Palette von unkonventionellen Farben, Textilien, Objekten und Materialien, die ein kollektives Patchwork bilden, war für die Entwicklung meiner Arbeit von grundlegender Bedeutung. Die Verwendung von Farben wie Schwarz- und Weißtönen haben mein Werk geprägt und ihm die notwendige formale Synthese, um das Wesen der Figuren, die ich male, zeitgemäß auszudrücken. Gelegentlich werden diese Elemente zu Geschichten des täglichen Lebens und zeigen mein Werk als visuelle Reflexion darüber. Meine Gemälde versuchen, die afrokubanischen Wurzeln durch eine Bildsprache zu zeigen und zu rechtfertigen, die allen zugänglich ist, eine emotionale Sprache, die den Betrachter wie in einem Spiegel reflektiert. Mit dieser Arbeit möchte ich Kontakt und Kommunikation mit den Betrachtern herstellen, insbesondere mit den jungen Afrokubanern, indem ich ihre Wurzeln zeige und sie stolz darauf mache.

„visuelle Reflexion“



Joa Tejeiro | Mujer Cubana 2021 | Mixed Media, Collage/Leinwand | 100 x 80 cm



„ In Verbindung bleiben sich nicht zurückziehen “



VITA. 1951 in Emmendingen geboren, handwerkliche Ausbildung, Studium der Sozialarbeit in Freiburg. Es folgten Kunstgeschichte an der TU Berlin, Erwachsenenbildung Uni Bremen. Arbeitete als Kunst- und Werkpädagoge im Schuldienst. www.juergen-moldenhauer.com

Den Rändern beraubt

Die Arbeiten aus der Serie „ den rändern beraubt “ sind im ersten Quartal 2020 entstanden. Durch Corona war die konzeptionelle Arbeit „WEGBESCHREIBUNGEN“ nicht weiter durchzuführen. Das Format der „WEGBESCHREIBUNGEN“, das dokumentarisch, ortsverbindend angelegt ist, war nicht mehr möglich. Geplante Arbeiten sind aufgehoben oder abgesagt. Siehe auch Dokumentation: „Aufbruch nach Arkadien“ Kunstverein Ebersberg

2019. Nun war ich auf den Fundus der vorhandenen Arbeiten angewiesen. Räumliche Enge, Nähe entstand auf unbekannte Art und Weise, vorgeschrieben und aus Sorge um die eigene Gesundheit, aber auch die der Anderen. So wie ich meinem Bewegungsraum verlustig wurde, ist es auch Teilen der „WEGBESCHREIBUNGEN“ ergangen. Blätter aus der Arbeit „Aufbruch nach Arkadien“ sind in die neue Serie eingegangen.

Die Arbeiten wurden auf, im Atelier vorgefundene Spanplatten, als Bildträger montiert und an die jeweilige Form angeglichen. „den rändern beraubt“ anschließend mit Epoxidharz dauerhaft versiegelt. Mittlerweile nutze ich wieder die zurückgewonnene Freiheit und setzte die Serie „WEGBESCHREIBUNG“ fort. Vernetze Ausstellungsorte, Landstriche und Städte miteinander.



VITA. Jörg Müssig, geboren 1968 in Düsseldorf, seit 2007 Professor für Biologische Werkstoffe an der Hochschule Bremen, lebt & arbeitet in Bremen. Von 2004 bis 2009 war er berufenes Mitglied der Jungen Akademie, Berlin. Er arbeitet mit Fotografie, sowie Objektkunst im Dialog von Wissenschaft und Kunst. Seine Arbeiten zeigen häufig ein Zusammenspiel aus künstlerischer Erschaffung und natürlichem Abbau, wobei der Unterschied zwischen Kunstwerk und Produkt der Natur oftmals verschwimmt. Müssig setzt in seinen Arbeiten Kunst als Mittel zur Kritik ein. Aufgrund der Ästhetik, häufig erst auf den zweiten Blick erkennbar, stellt er subtil umweltbezogene und gesellschaftliche Themen in das Zentrum der Arbeit und ermöglicht es uns, die eigene Position kritisch zu hinterfragen. muessig@uni-bremen.de

System ist allgemein definiert ein aus Einzelteilen zusammengefügtes und gegliedertes Ganzes, wobei die einzelnen Teile miteinander vernetzt sind [1, 2]. Ein elektronisches System wird durch ein Reset in einen definierten Anfangszustand gebracht. „Dies kann erforderlich sein, wenn das System nicht mehr ordnungsgemäß funktioniert und auf die üblichen Eingaben nicht reagiert“ [2].

„Ein Reset – damit wir uns neu vernetzen können“

Reset, der oder das

Grammatik:

Substantiv (Maskulinum, Neutrum)/Genitiv Singular: Resets/

Nominativ Plural: Resets

Worttrennung: Re-set Synonymgruppe: *Neuanfang *Neubeginn *Neustart *Reset *Stunde null (für) *Wiederanfang *Zurücksetzung *(die) Karten werden neu gemischt (figurativ) *alles zurück auf null (umgangssprachlich) [1].

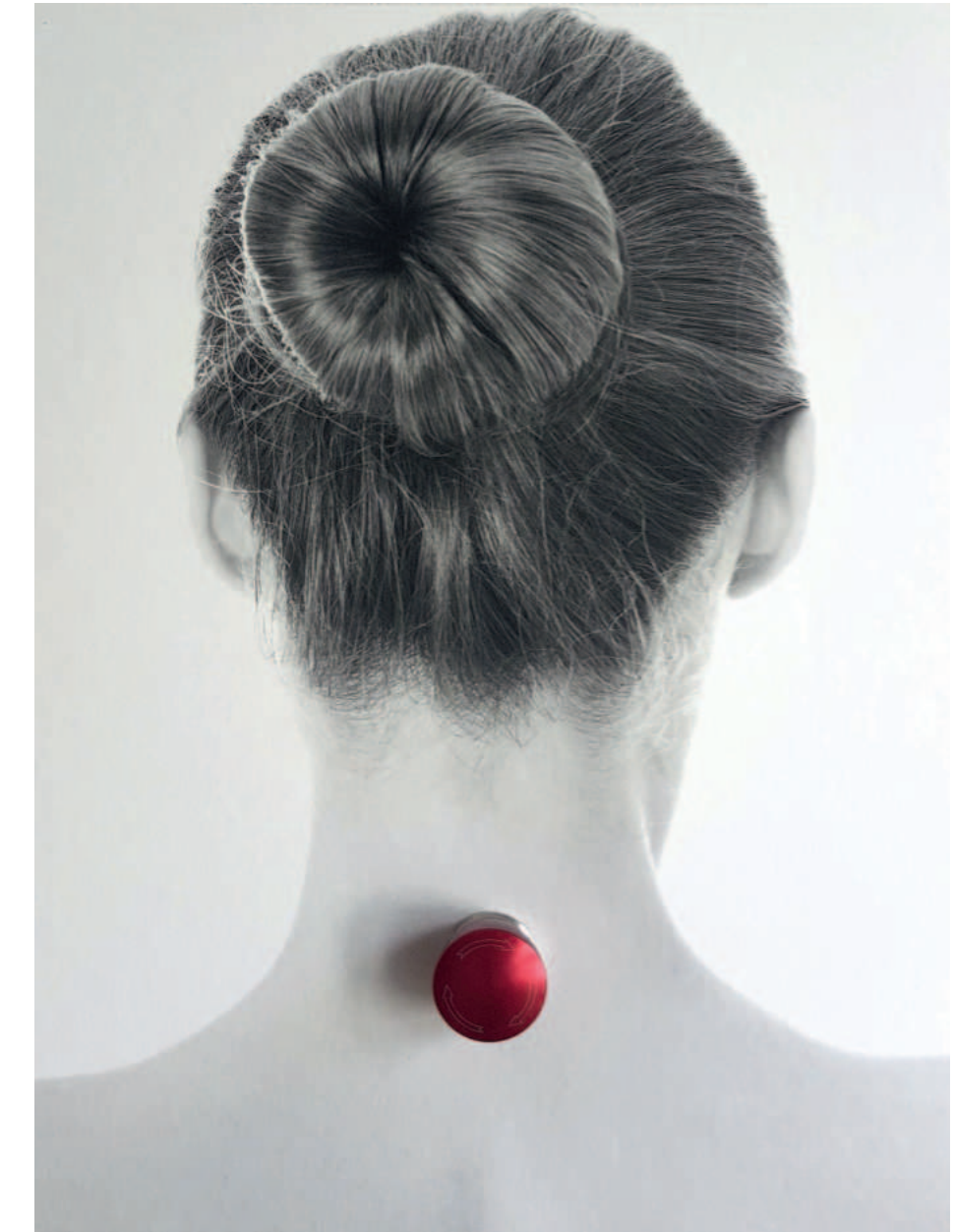
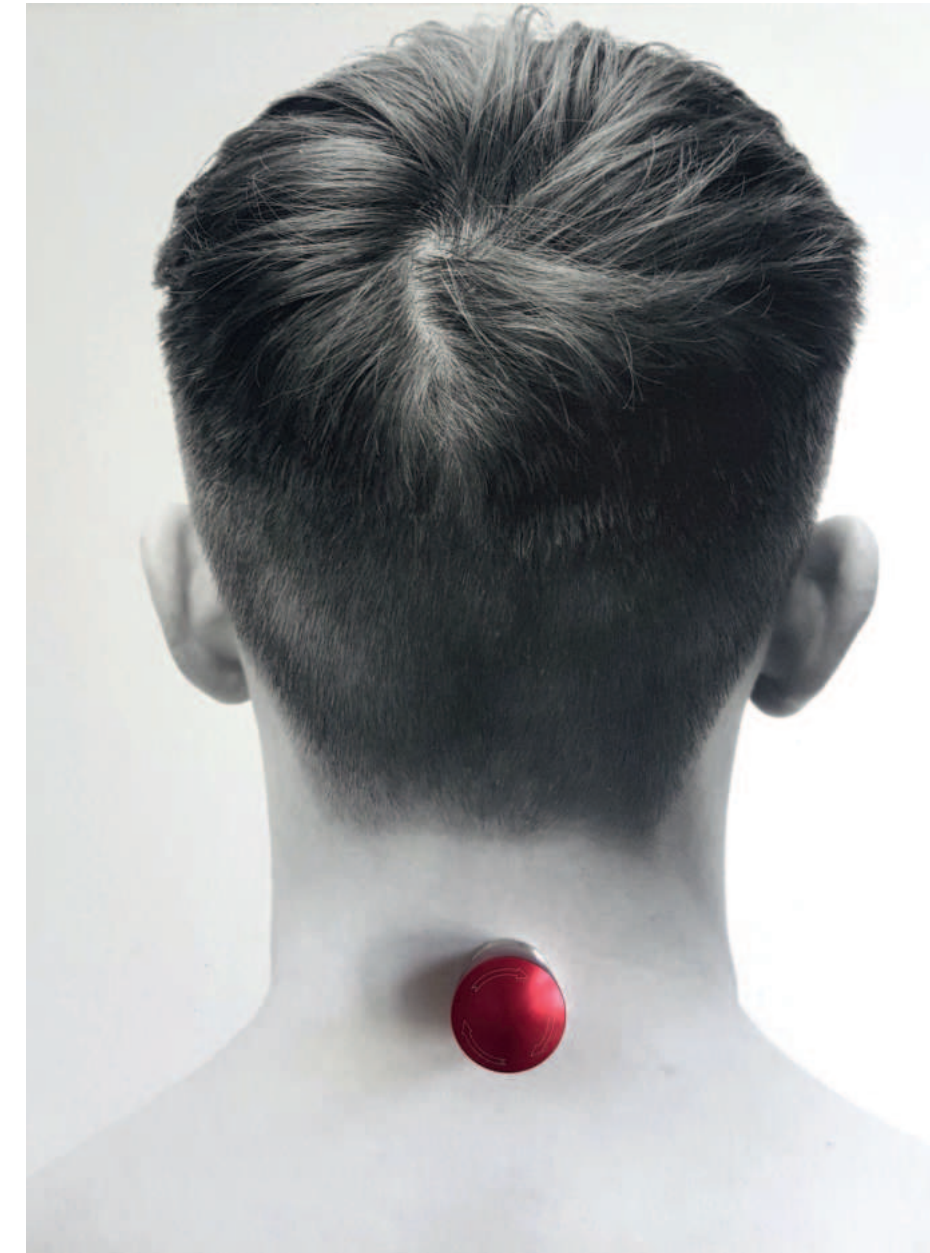
Reset I + Reset II

Die zweiteilige Schwarz-Weiß-Fotoarbeit zeigt die Hinterköpfe zweier junger Menschen [3]. In den Nacken der Personen sind Edelstahl-Reset-Schalter montiert. Mit der Arbeit soll die Frage aufgeworfen werden, wer in Zeiten einer weltweiten Pandemie und in Zeiten des Klimawandels resettet werden sollte, die Welt, die Wirtschaftsordnung, die Gesellschaft oder jeder von uns selbst? ... **Reset**

[1] DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, <<https://www.dwds.de/d/wb-dwdswb>>, (2021-08-18) .– Begriffe: System und Reset

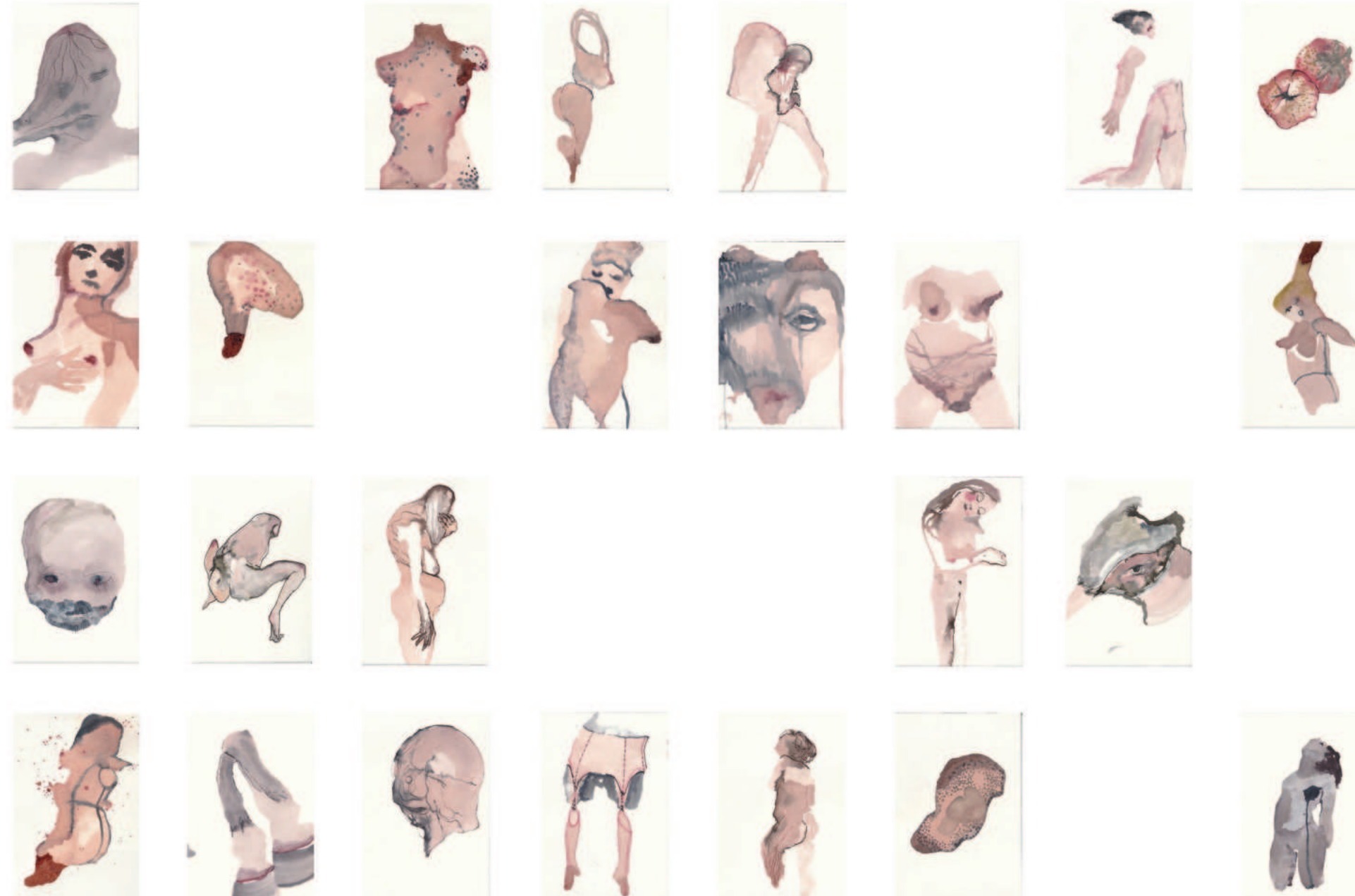
[2] Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. (2020-04-30) <<https://de.wikipedia.org>> (2021-08-19) .– Begriff: Reset

[3] Credits to Ben Gingell and Piotr Marcinski





„Jedes Motiv gleicht dem anderen in seiner Isolation und Deprivation, sodass es im Gesamten als eine Vernetzung zu sehen ist“



VITA. Anna Nau, geb. 1989 in Nettetal, wohnhaft in Fischerhude. Studium der Freien Bildenden Kunst (B.F.A.), Klasse Prof. Jochen Stenschke Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg. 2016 – heute.
Instagram@annanau

„Auf der Ebene des grenzenlosen Verlusts finden wir uns auf der Ebene des Seins wieder.“ (Georges Bataille)
Unter dem Titel „Berührungspunkte“ wird eine Auswahl von 24 kleinformatischen Aquarellen gezeigt, die sich gleich einem Memory Spiel unterschiedlich auslegen lassen, sodass ständig neue Kontexte unter den Bildinhalten entstehen. Jedes einzelne

Motiv gleicht dem anderen in seiner Isolation und Deprivation. Hier berühren sich grundexistenzielle Werte in ihrer Verschiedenheit und finden in sehr subtiler Weise zueinander und somit zum Wesentlichen der Dinge selbst. Mittels dieser Kraft wird der authentische Kern erhalten und zum Vorschein gebracht, eine Art Umkehr von innen nach außen. Detailgenaue Momente, die sich in einer wässrigen Fläche behaupten, konfrontieren und verführen zugleich, noch näher hinzusehen. So ist auch die Konfrontation selbst eine Behauptung. Jedes Motiv zeigt sich in seiner organischen Form; man sieht den Körper und seine Transformationen in allen möglichen Zuständen: deformiert, berührt, obszön, sinnend, sphärisch, morbid und erotisiert.

LUKAS BLEYER

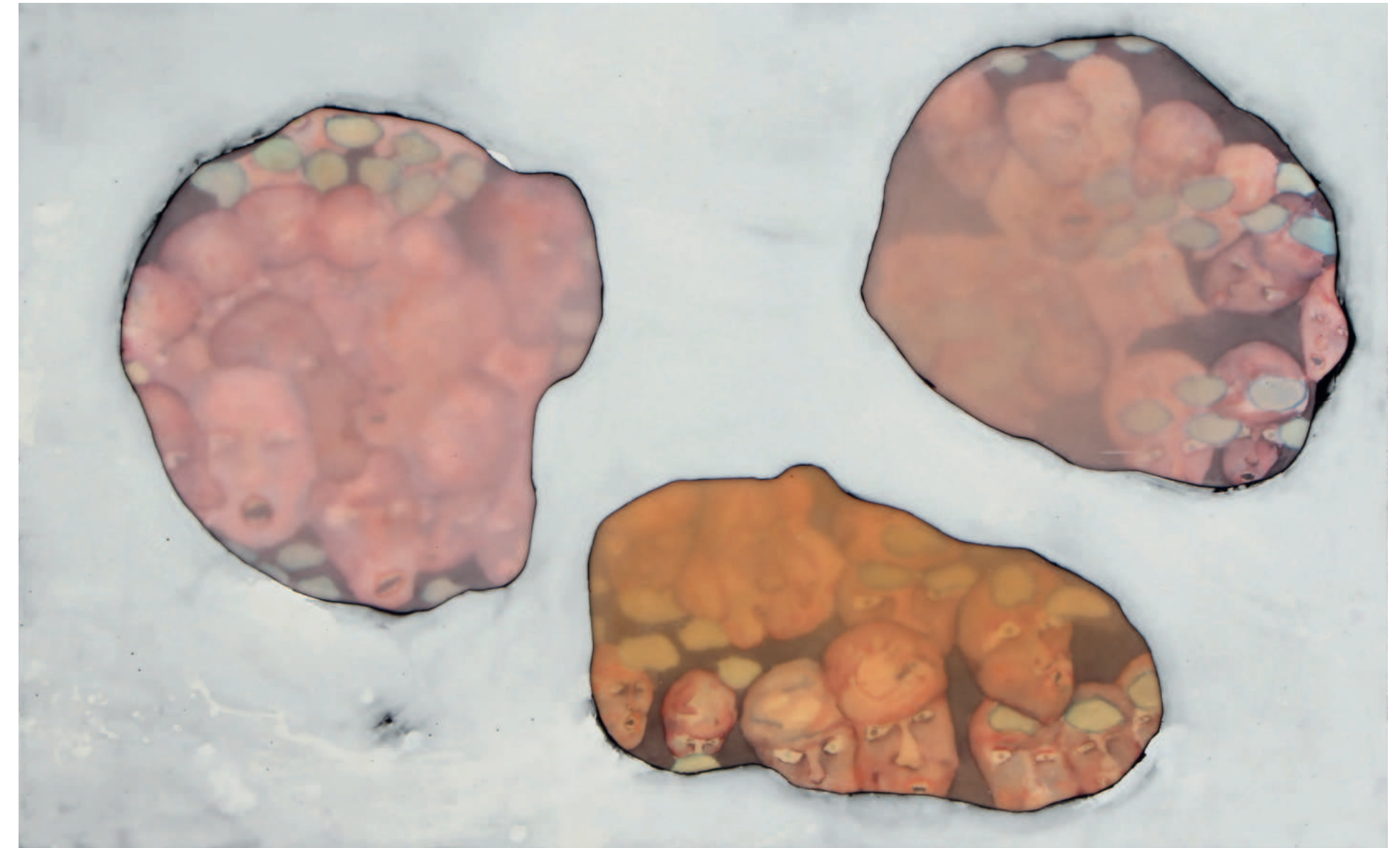


„Während der Pandemie stehen Menschen in Distanz zueinander, kommunizieren fast ausschließlich über das Netz, wodurch die zwischenmenschlichen Signale durch fehlende Mimik und Gestik verloren gehen“

VITA. Lukas Bleyer, seit 2017 Studium der Freien Bildenden Künste, Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg Klasse Prof. Jochen Stenschke. 1991 geboren in Achim. Lebt und arbeitet in Ottersberg. Instagram@lukasbleyer

In einem luftleeren Raum bleibt die Frage, welche Rolle der Mensch einnimmt. Das künstliche Licht verspricht Wärme und verführt zum Verweilen. Im Programm verankert, die Anmutung von endloser Freiheit. Die Distanzierung von direktem Kontakt, einer potenziellen Gefahr, erzeugt Sicherheit und bietet ein Gefühl von Immunität. Obgleich das Wissen über die Beobachtung und Auswertung jeder kleinsten Bewegung besteht, verliert der Raum nicht an Attraktivität. Der Konsument wird zum Konsumgut.

Die systemisch errungenen Informationen bilden eine Grundlage für ein vollkommenes Profil. Je mehr Informationen gesammelt und verglichen werden, desto erfolgreicher ist die Analyse. Im zwischenmenschlichen Kontakt ist ein Informationsfluss unumgänglich. Dieser gibt Vertrauen und schafft Nähe zum Gegenüber. Dabei ist der Kontext irrelevant. Eine Vielzahl von Randinformationen führen zu einer transparenten Schichtung, unter welcher die verletzte Persönlichkeit mit Ihrer Intimität verschwindet. In seinen künstlerischen Arbeiten setzt sich Lukas Bleyer mit der Verletzbarkeit und der Illusion des Schutzes auseinander. Dafür nutzt er Wachs, das sich schützend über Aquarelle legt. So greift er in der Beschaffenheit des Materials die Verletzbarkeit auf und verdeckt Teile der Zeichnung.



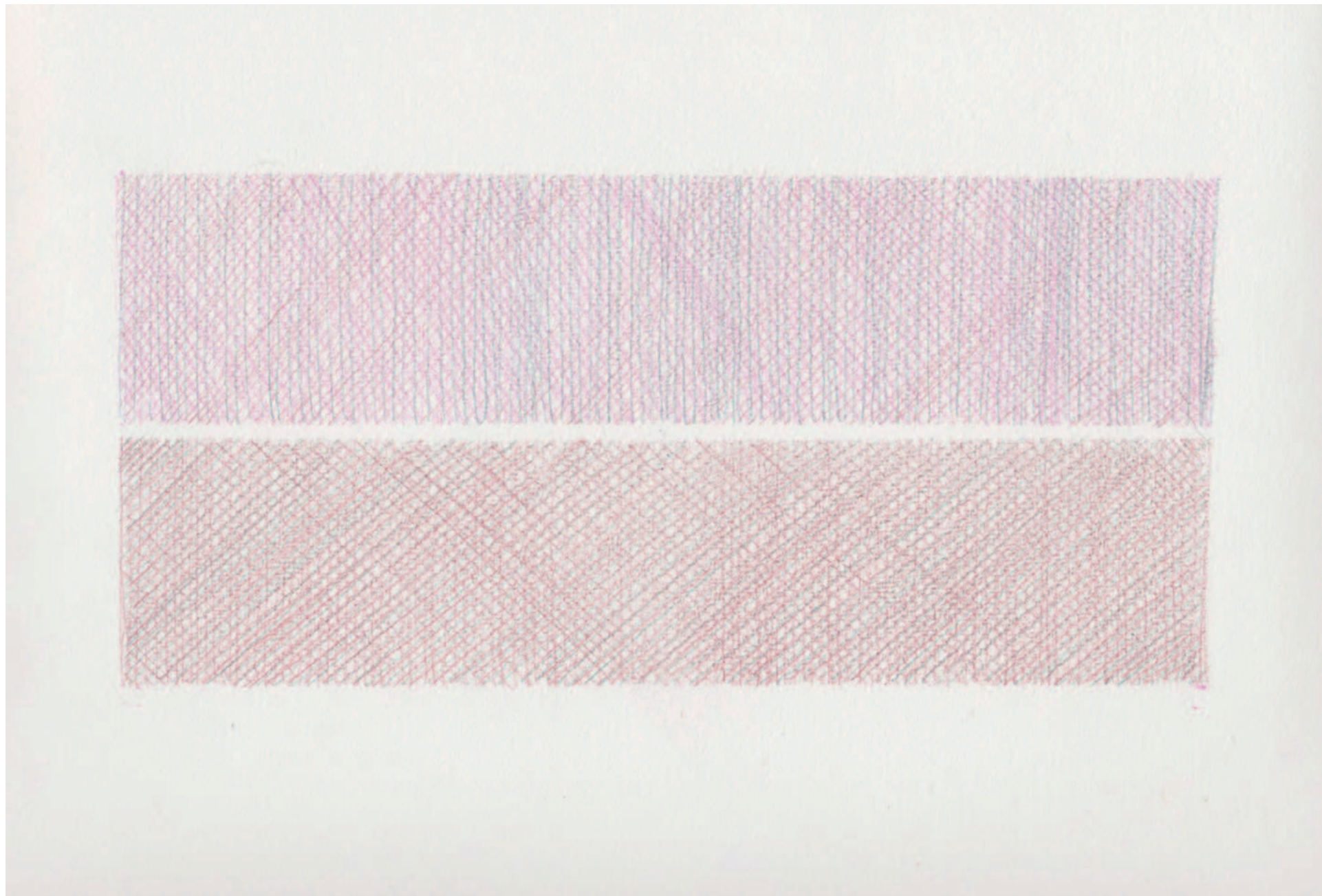


„Manchmal ist es nur ein kleiner Schritt für jeden Einzelnen,
aber ein grosser Schritt für die Gemeinschaft“

VITA. Studium „Freie Kunst“ an der Hochschule für Künste im Sozialen-Ottersberg (seit 2018). Künstlerisches Studium an der Hochschule Bremen (2004-2010). Studium „Art & Design“ in London (2002-2004). Mal-Workshops im eigenen Galerieatelier (2008-2015). Mitglied im BBK (seit 2016). Gründungsmitglied des Projektes „15x15 im Quadrat“ und der Künstlergruppe „15art15“ (2010-2014). Mitglied im Verein „Kunst in der Provinz“ (seit 2010). 1963 in Osterholz-Scharmbeck geboren. Lebt und arbeitet in Worpswede
www.susanne-fasse.de

Die gezeigte Arbeit, eine von vielen Farbstiftzeichnungen aus meiner Additiv-Serie, zeigt eine farbphänomenologische Un-

tersuchung und oszilliert zwischen Präsenz und Absenz. Sie dient einerseits als Farbskizze für größere Wandzeichnungen, andererseits bildet sie ein eigenständiges Bildwerk. Bei der experimentell ausgerichteten Arbeit wird der malerische Prozess bis an seine existentielle Grenze reduziert und ausgereizt. Interferenzen der Linienstrukturen evozieren auf einer holistischen Ebene ein neues, von der Autorenschaft geprägtes Muster. In ihrer Dematerialisierung zeigen diese ein polygones, mikrostruktureles Gebilde, das in seiner Gesamtheit kaum noch fassbar ist. Im Kontext zur KI finden sich auf einer Metaebene Analogien in der Fragestellung nach deren Grenzen und Sinnhaftigkeit der Dematerialisierung, wie beispielsweise durch ihre zunehmende unterstützende Funktionen im Alltag.



ULRICH GRAF-NOTTRODT



„In der Natur finden wir viele Netzwerke, Geflechte,
Wurzeln, Samenkapseln, wir müssen nur genau hinschauen“

VITA. Meine künstlerische Entwicklung ist vielfältig und doch von Anfang an beständig. So folgt nach dem Abitur eine solide Ausbildung als Schriftsetzer, danach ein Studium zum Grafikdesigner, mit Festanstellungen bei Werbeagenturen und folgerichtig der Schritt in die Selbständigkeit. Heute ist die Werbegrafik mein „Standbein“, die Kunst – die mich in all den Jahren begleitet – mein „Spielbein“. Mich kreativ auszudrücken, einer Idee Form zu geben, das ist die Herausforderung, die ich suche. Meine Holzskulpturen und abstrakten Acrylgemälde sind neben der Fotografie Mittelpunkt meiner künstlerischen Arbeit. Mich vielfältig zu betätigen, fördert auch stets meine Kreativität im grafischen Bereich.
www.graf-nottrodt.de

Ich gehe gerne an die Grenzen des Materials.

Einer der ältesten Werkstoffe der Menschheit inspiriert mich zu immer neuen Skulpturen: Holz. Knappe Skizzen auf Papier oder kleine Tonmodelle sind gewöhnlich die ersten Schritte. Dann greife ich zum rohen, meist noch frischem Stamm. Mir geht es darum, den Stamm aufzulösen, ihm eine neue Form zu geben. Dabei gehe ich gerne an die Grenzen des Materials. Schritt für Schritt werden die groben Konturen, zum Teil mit der Motorsäge, angelegt und mit dem Beitel immer feiner ausgearbeitet, bis die endgültige Form erreicht ist.

Nichts ist standardisiert, es geht immer um die konkrete Situation, das konkrete Werk, ob figurativ oder abstrakt. Immer bleibt Raum für die eigene Deutung des Betrachters.



DIETER NESSMANN



„Geschlossene Netze tendieren zur Abschottung,
offene Netze sind Prozesse, der Zukunft zugewandt“

VITA. Dieter Nessmann geb. 1948 in Bremen; seit Kindheit immer wieder mit Kunst konfrontiert und seitdem, mit größeren Unterbrechungen, autodidaktisch künstlerisch tätig. Darunter ca. 6 Jahre gemeinsames Atelier mit Bremer Künstlern, mehrere Jahre Arbeit in fester VHS-Gruppe, neben der beruflichen Tätigkeit 5 Semester Kunstpädagogik-Studium und vielfacher Besuch von Kunst-Sommerakademien. Seit 1995 Mitglied in der Gruppe „Spurwerk“. Seit 2000 Ausstellungen und diverse Ausstellungsbeteiligungen in Bremen, Hamburg und Nienburg. d.nessmann@posteo.de

Bei der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema Landschaft/Natur geht es mir nicht um eine detailgetreue ikonographische Darstellung landschaftlicher Gegebenheiten. Bestenfalls sind Fragmente, Andeutungen von Natur zu erkennen. Übrig bleiben häufig eine Horizontlinie oder horizontale Bereiche, die Assoziationen von Ferne/Nähe/Vordergrund oder Himmel/Erde ermöglichen. Meine Landschaften befinden sich in Auflösung. Dabei verstehe ich das Sich-Auflösen und teilweise Verschwinden auch als Antwort auf eine vorrangig auf ökonomische Verwertbarkeit zielende Nutzung von Natur mit tw. zerstörerischen Folgen. Gleichwohl: stille Farbigkeit, unbestimmte Fernen, tiefruhige Flächen verweisen in einigen Arbeiten auf menschliche Bedürfnisse, Sehnsüchte und Träume einer anderen Naturerfahrung.





„Ohne Löcher kein Netz“

VITA. Notburga Jenny-Niederprüm 1951 in Essen geboren und aufgewachsen. Abitur 1970. Studium der Romanistik in Bochum und Düsseldorf. 1972-1980 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf, Klasse Prof. G. Grote Kunsterziehung und Kunstwissenschaft. 2002-2014 Lehrtätigkeit an der Gesamtschule Essen-Holsterhausen. Seit 1986 Kursleiterin für Acrylmalerei an der VHS Essen. 1986-1987 Zusammenarbeit mit Friederike Kahle-Nicolaides im Projekt „Spielwiese“. Seit 1980 Präsentation meiner Arbeiten in Gruppen- und Einzel-Ausstellungen. Ich bin verwitwet, habe einen Sohn und lebe/arbeite in Essen. nobijenny@t-online.de

Mein Beitrag ist aus einer Arbeit entstanden, bei der ich die Silhouetten von Corona-Viren auf eine Wand gesprüht hatte. Darauf hatte ich Figuren aus Sperrholz angeordnet, die Menschen mit Corona-Masken darstellen. Da ich zur Ausstellung keine Wand einreichen konnte, aber meinem Thema treu bleiben wollte, habe ich versucht, einen kleinformatigen „Wandausschnitt“ herzustellen. Dazu habe ich ein Stück Leinwand

(63 x 163,5 cm) so mit Strukturpaste beschichtet, dass sie einer verputzten Wand ähnlich wurde und ich bei der Bearbeitung an den Freiraum und die Unmittelbarkeit alter Freskenmalerei erinnert war. Wände scheinen besonders geeignet für öffentliche Botschaften, Bilder und Zeichen; aus der Wand beziehen sie ihr „Gewicht“. Auf meine „Wand“ habe ich mit Bleistift die Silhouetten von Corona-Viren gezeichnet, die im Raum schweben. Darüber liegt ein Muster aus grauen Linien. Sie verbinden kleine und größere Rechtecke: ein Stück U-Bahn-Plan von Tokio. Vor diesem Hintergrund befinden sich sieben, aus Sperrholz ausgesägte, menschliche Silhouetten, drei Einzelfiguren und zwei Paare. Alle tragen Corona-Masken oder Visiere. Farblich besteht kaum ein Kontrast. Weder zwischen den Figuren und dem Hintergrund, noch zwischen ihren Binnenkonturen und den Linien des U-Bahnplans. Man würde sich nicht wundern, wenn die Figuren im Hintergrund und seinen Mustern verschwänden und nichts bliebe, als die Schattenlinien des minimalen Reliefs und die farbig gemalten Masken. Diese „Collage“ ist Ausdruck, wie ich in der Corona-Zeit empfunden, gedacht, Menschen gesehen, Holz gesägt, „Wände“

hergestellt habe. Ein Lebewesen, auf einen Wirt angewiesen, zwingt eine Menschheit, die zum Mars aufbricht, in den Lockdown. Es nutzt die zivilisatorischen Formen und Organisationen als sein Überlebensangebot. Wir haben uns der Überlebensfrage angepasst, haben unsere Mimik unter bunten Lappen verborgen. AHA + L hat unser Verhalten bestimmt. Ja, wir haben Toilettenpapier ergattert und die letzten Nudeln im Regal. Wir haben, Kassierer*innen zu Helden*innen erklärt. Wir haben Freunde und Verwandte nicht besucht, damit sie und wir und alle überleben – an das Sterben dieser Zeit nicht zu denken. In dem Buch „Was von Auschwitz bleibt“ schreibt Giorgio Agamben: „Der Mensch ist also immer diesseits oder jenseits des Menschlichen, er ist die zentrale Schwelle, über die unaufhörlich die Ströme des Menschlichen und des Un-menschlichen, der Subjektivierung und der Entsubjektivierung, des Sprechend-werdens des Lebewesens und des Lebendigwerdens des λόγος hinweggehen. Diese Ströme sind koextensiv, aber nicht koinzident und ihre Koinzidenz, der ganz feine Grat, der sie trennt, ist der Ort des Zeugnisses.“ Ich danke den Veranstaltenden für Idee und Realisation dieser Ausstellung und für ihre Einladung.





„we drift like worried fire“

VITA. Freischaffender Künstler, Lyriker und Perkussionist seit 2006. 1971 in Bremen geboren. Autodidakt. Mitglied im BBK-Bremen. Von 2018 bis 2020 aktives Mitglied in der Produzentengalerie „Kunstmix“ im Bremer Schnoor. Ausstellungen im In- und Ausland. Diverse Ankäufe in privaten und öffentlichen Sammlungen im In- und Ausland.

www.organic-tapestry.de | [instagram:organic.tapestry](https://www.instagram.com/organic.tapestry) | [facebook:organictapestry](https://www.facebook.com/organictapestry)

We drift like worried fires*

Die Idee zu der Arbeit ist aus dem gleichnamigen Songtitel der kanadischen Post-Rock-Band "Godspeed You! Black Emperor" vom Ihrem Album 'Allelujah! Don't Bend Ascend**' (2012) entstanden. Immer wieder machte ich Skizzen, um mich diesem Bild zu nähern - doch war ich nie richtig mit einer meiner zweidimensionalen Darstellung zufrieden. So lag die Bildidee lange Zeit auf Eis - aber diese kraftvolle Vorstellung, daß wir alle wie Lichter umhertreiben gefiel mir. Und mit dem Lauf der Jahre konnte ich aus diversen Strömungen und Erfahrungen schließlich das Werk 2019 erstellen. In der jetzigen Präsentation ist es erweitert und in dem härteren Schlaglicht der Pandemie präsentiert. Sind wir Künstler*innen mehr als sonst herumgeirrt

CHRISTIAN PLEP



und haben versucht unser Licht am brennen zu halten. Und hier passen ein Mal mehr die kraftvollen Worte von Marianne Williamson (die Nelson Mandela in seiner berühmten Rede benutzt hat), wo es u.a. heißt: „Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit.“

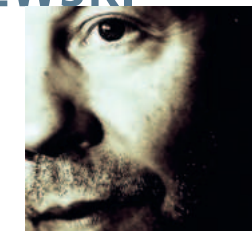
Was für mich eine weitere spannende Parallele ergibt: Obwohl sie „nur“ instrumentale Musik spielen, sind „GY!BE“ eine hochpolitische und systemkritische Band. Das heißt, das Element des gesungenen Wortes fehlt vollständig; es gibt höchstens Wortschnipsel als Sample. So müssen also Empfindungen sowie Aussage ohne das Vehikel der direkten Ansprache transportieren – Und equivalent dazu fühle ich mich als abstrakter Künstler oft genau in dieser Rolle wieder: Wie erschaffe ich ein Gefühl und einen gewissen Gehalt in meinen Werken für den Betrachter*in, ohne konkrete Darstellungen zu benutzen oder langwierige Erklärungen zu brauchen ...

Die Arbeit wurde in 2019 unter dem Titel "(we are like) senseless shining beacons" in einer anderen Variation in der Galerie Kunstmix gezeigt.

Ungefähre Übersetzungen:

*wir treiben wie besorgte/verlorene Lichter

**Hallelujah! Beuge/biege Dich nicht. Erhebe Dich!



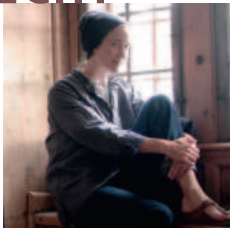
„Ausstellen zu können, ist die Fertigstellung von Arbeiten“

VITA. Thomas Milewski, Diplom Designer. Studiengang: Visuelle Kommunikation. Studienrichtung: Foto/Film Design in Bielefeld. Seit 2002 freiberuflicher Fotograf mit Studio in Oldenburg (Niedersachsen).

www.thomas-milewski-fotografie.de

Eine freie Arbeit hat viel Zeit zu „reifen“. Es entstehen Skizzen. Irgendwann wird das Foto-Shooting vorbereitet. Danach am Computer wieder Zeit, soviel wie man braucht. Zeit zur Überarbeitung, zur Verfremdung. Manchmal ist man wieder nahe an der Skizze.





„Verschiedene Hacklinge bilden gemeinsam das „ramus purus“ ein Beziehungsgeflecht im analogen, wesenhaft, manifest, beseelt und voller Geheimnisse“

VITA. Sarah Hillebrecht - Bildhauerin lebt und arbeitet in Bremen. Ausbildung zur Holzbildhauerin an der Staatlichen Berufsfachschule Bischofsheim a. d. Rhön, Gesellenprüfung mit Auszeichnung. Studium integriertes Design an der Hochschule für Künste Bremen und Unitec University Auckland, Neuseeland, Abschluss Diplom. Gruppen- und Einzelausstellungen, sowie Künstlerresidenzen und Symposien im in- und Ausland (Dänemark, Norwegen, Finnland, Holland, Frankreich, Spanien, Schweiz, Türkei, Taiwan, Australien und Russland). Stipendien (Auswahl): 2021 Helsinki Stipendium des Künstlerhaus Bremen und HIAP, Finnland, Twingi LandArt, Binn, Schweiz. 2019 pleinAir für Figürliche Skulptur, Gustav-Seitz-Stiftung, Trebnitz. 2017 Arbeitsstipendium Schlossmediale Werdenberg, Schweiz. 2015 Air Zarya Center for Contemporary Art, Vladivostok, Russland.

fraltnobil@gmx.de

Artist Statement

In meiner Kunst steht der Mensch mit den zeitgenössischen Bedingungen seiner Existenz im Vordergrund. In der Hauptsache bediene ich mich der Technik der Bildhauerei, es finden sich

in meiner künstlerischen Praxis aber auch Plastik, Installation, Textproduktion, Photographie und Performance. Nach meiner Ausbildung zur Holzbildhauerin an der Staatlichen Berufsfachschule Bischofsheim a. d. Rhön - Deutschland, suchte ich durch ein Studium des Integrierten Design an der Hochschule für Künste Bremen meine künstlerische Praxis zu erweitern und mich auf „Handarbeit“ zu konzentrieren. Dabei strebe ich sowohl nach künstlerischem Ausdruck, als auch nach handwerklicher Vervollkommenheit in der Umsetzung. Ich sehe mich als lokale Aktivistin in einer globalisierten Kunstszene. Die Handarbeit nimmt als eine anachronistische Wahl in diesem Sinne eine kritische Dimension ein, welche sich von der vorherrschenden Formulierung der aktuellen Kunstproduktion distanziert. Im Sinne einer postkonzeptuellen Kunst, die die Funktion erfüllt, Wirklichkeit zu konstruieren und sie auszudrücken, gelangt die Skulptur in der zeitgenössischen Kunst zu einer neuen Berechtigung und Bedeutung. Sie ist das Medium, um kulturelle Dynamik, die gesellschaftliche und politische Identitäten formt, zu erforschen. Ich arbeite im beuys'schen Sinne an einem Werk, welches soziale Wirksamkeit und Relevanz erlangt.



MATHILDE REICHARDT



„Einsamkeit ist eine Rückführung zum Existenziellen“

VITA. Seit 2019 Studium der Freien Bildenden Künste an der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg in der Fachklasse von Prof. Jochen Stenschke. 2000 Geburt in Henstedt-Ulzburg. Instagram@mathildereichardt

Personen, welche sich (freiwillig) in eine Isolation begeben, suchen häufig nach Erklärungen für ihre unbefriedigenden und als algetisch empfundenen sozialen Erfahrungen. Diese hängen sie dann oftmals ihrer eigenen Persönlichkeit an, wodurch oft eine interne Attribution entsteht.

Die malerische Arbeit „Eingefleischter Vegetarier“ ist eine Darstellung eines deformierten menschlichen Körpers, welche sich mit dessen Kreatürlichkeit auseinandersetzt. Die Arbeit besitzt eine subtile Mehrdeutigkeit, welche auf den ersten Blick ohne jegliche Differenzierung Wut, Schmerz und Lust vermittelt. So verhält sich die anthropomorphe Erscheinung kontrapunktisch zu dem entleerten, grob gearbeiteten Hintergrund. Auf diese Weise gerät die Figur in Isolation, welche durch die dunkle so-

wie reduzierte Farbgebung der Mischtechnik noch deutlicher wird. Die rote Weste am Körper des Protagonisten, welche an ein Stück rohes Fleisch erinnert, verleiht dem Bild Sinnlichkeit. Denn einerseits ist Fleisch ein Nahrungsmittel, andererseits beschreibt es die Physis des Menschen und verkörpert die Begierde und Triebhaftigkeit. Die weißen Zähne blitzen herausfordernd und libidinös aus dem schwarzen Gesicht der Figur hervor. Die Gestalt als solches tritt durch ihre Haptik, welche durch einen pastösen Farbauftrag entsteht und ihre zentrierte Position in den Vordergrund. Das verschränkte sowie aseptische Raumsystem, welches miteinander in Konflikt steht, wird nur durch die Präsenz der Figur auf dem Sofa zusammengehalten. Die Dynamik in dem Portrait entsteht durch das radikale Übermalen von identitätsgebenden menschlichen Merkmalen. Diese, sowie das Erschaffen und Ausmerzen von organischen Strukturen, dienen als Hinweis auf die Verletzbarkeit und Suszeptibilität des Menschen.



Mathilde Reichardt | Eingefleischter Vegetarier 2021 | Mischtechnik auf Leinwand | 100 x 70 cm



„Was macht uns aus, wenn wir in Zeiten der Isolation mit Teilen von uns,
die wir als wesentlich erleben, fast ausschließlich über virtuelle Räume kommunizieren?“



VITA. 2017-2021 Studium der Freien Bildenden Kunst an der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg, Klasse Prof. Jochen Stenschke. Seit 2019 beteiligt am künstlerischen Forschungsprojekt INFINITE BORDERS. 1993 geboren in Bremen. Lebt und arbeitet in Bremen.
www.fraukelindemann.de | [instagram@fraukelindemann](https://www.instagram.com/fraukelindemann)

Am Computer generierte Fotocollagen, die sich mit dem Verhältnis zwischen Mensch und virtuellen Räumen beschäftigen, werden in der Dunkelkammer auf Barytpapier entwickelt. Verschiedene Themen, wie der Verlust der Leiblichkeit im virtuellen Raum und der dinglichen, physischen Welt treffen hier aufeinander und ziehen sich in unterschiedlichen Ansätzen durch den Entwicklungsprozess.



„Mutter und Kind – die stärkste Vernetzung“



VITA. 1969 Geboren in Sevilla, Spanien. 1987-96 Kunststudium an der Facultad de Bellas Artes Universidad de Sevilla/ Spanien. 1997 Umzug nach Bremen. 1998-08 Lehrauftrag an der Hochschule Bremen, University of Applied Science, Bremen. 1996 Stipendium der Universität von Andalusien, Huelva/Spanien. 2006 Stipendium der Kunststiftung der ZF Friedrichshafen AG, Friedrichshafen. Dänemark-Stipendium BBK Bremen, Bredebro, Dänemark. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland und Europa. Lebt und arbeitet in Bremen, Deutschland. www.antoniovelasco.de

In den Zeiten der Pandemie hatte ich große Angst meine Mutter nie wieder zu sehen. Sie lebt in Sevilla, ist an Alzheimer erkrankt und kann schon seit mehreren Jahren nicht mehr alleine leben. Seither wird sie von meinen Geschwistern betreut. Ich übernehme diese Aufgabe, wenn ich Ferien von meiner Arbeit habe. Das Gefühl eingesperrt zu sein, ohne Möglichkeit nach Spanien zu reisen, hatte mir Angst gemacht. Gott sei Dank ging alles gut. Meine Mutter wurde nicht mit dem Corona-Virus infiziert, und wir auch nicht. In diesem Sommer wurde sie 90 Jahre alt. An dem Tag, an dem wir dieses Ereignis feierten, war sie ganz besonders glücklich. Ich half ihr sich darauf vorzubereiten, da die

ganze Familie sich zu diesem Anlass in einem Restaurant traf. Obwohl meine Mutter vieles vergisst, war sie doch an jenem Tag sehr zufrieden und aufgeregt. Sie war wie ein kleines Kind, das zum ersten Mal seinen Geburtstag feiert. Die Vernetzung zwischen Mutter und Kind ist die stärkste Vernetzung die ich kenne. Es ist egal, ob du 3000 km weit weg bist oder alles vergisst, trotzdem gibt es ein irrationales Gefühl, eine Vernetzung, eine innige Liebe zu einer Person, die wie ein Teil von dir ist. Etwas, was für immer so bleibt. Bei unseren Begegnungen merke ich, wie meine Mutter strahlt, lacht und sich freut.

Auf meinem Bild für diese Ausstellung sehen wir eine junge Frau aus Kamerun mit ihrem Sohn auf dem Arm. Diese afrikanische Frau hatte eine lange Reise nach Europa hinter sich, hin zu einem besseren Leben und vielleicht zu einem größeren Glück. Sie schaffte es, ihr Ziel zu erreichen. Meine Mutter hatte es auch oft sehr schwer, sie war während des spanischen Bürgerkriegs Kind. Sie litt großen Hunger und musste bereits mit neun Jahren anfangen zu arbeiten. Trotzdem schaffte sie es, vier Kinder auf die Welt zu bringen und zu erziehen. Sie ist eine starke Frau. Und sie ist immer noch bei uns, was ein großes Geschenk ist.

NORIKO YAMAMOTO



„Die Welt, die wir sehen, ist immer ein Teil des Ganzen“

VITA. Noriko Yamamoto. 1969 in Osaka/Japan geboren. 2004-2011 Studium und Diplom. Meisterschülerin an der HfK Bremen. Die Werke wurden in Einzel-, Gruppenausstellungen, auf der Biennale, sowie auf Kunstmessen in mehreren Städten in Deutschland und in Ausland gezeigt. Außerdem befinden sich viele davon in internationalen privaten und öffentlichen Sammlungen. (Deutschland, Japan, in den USA, Uzbekistan) Lebt und arbeitet in Bremen.
www.yamamoto-noriko.com

Ist das Ende der Imagination das Ende der Welt? Wenn man keine Imagination mehr haben könnte (wenn man die Einbildungskraft verliert), würde dass das Ende der Welt bedeuten.





„ Die Arbeit „Die Maske des Roten Todes“ ist für mich persönlich von ganz besonderer Wichtigkeit. Die völlige Zeitlosigkeit des Themas – das Motiv des Sichversteckens vor bzw. der völligen Abgrenzung von der Außenwelt in Zeiten einer Pandemie – macht es bis heute so ungemein aktuell. Insofern begleitet mich diese Serie zu Edgar Allen Poe künstlerisch und auch menschlich bis heute auf vielfache Weise **“**



VITA. 1969 geboren in S. Ipiltis, Litauen. Seit 1992 wohnhaft in Deutschland. 1994/99 Studium Grafik-Design an der FH Münster, Schwerpunkt Druckgrafik. 2004/2001 Aufbaustudium Freie Kunst/Druckgrafik Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig. Seit 2004 Lebensmittelpunkt in Münster. Regelmäßige Teilnahme an internationalen Grafik-Biennalen, sowie diversen Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland. Lehrtätigkeiten in verschiedenen Institutionen, u.a. die Leitung der LETTER Presse.

Preise und Stipendien: 2013 1. Platz der ORF-Bestenliste: Fernando Pessoa „Mein Blick ist offen wie eine Sonnenblume...“, edition sonblom, Münster. 2012 Artists in Residents MNKK Rebild, Dänemark. Graphiksymposium Hohenossig, Leipzig. 2010 1st International Bentlage Print Symposium, Kloster Bentlage, Rheine. 2002 Auslandsstipendium der Aldegrevier Gesellschaft, Münster. 1999 Westhyp Stipendium für Lithographie in der Werkstatt „Druckgrafik H.Käthelhön

KG“, Wamel. 1999 1. Preis der Internationalen Graphik-Biennale, Hooglede, Belgien. www.gintareskroblyte.de

Text zur Arbeit „E.A. Poe „Die Maske des Roten Todes“
„Gintare Skroblyte beeindruckte an der Erzählung von Edgar Allen Poe vor allem das Motiv des Sichversteckens vor bzw. der völligen Abgrenzung von der Außenwelt, die von der Pest befallen ist. Am Ende steht fest, dass es kein Entrinnen vor dem Tode gibt, ganz gleich, wie reich oder wichtig man sich fühlen mag. Die völlige Zeitlosigkeit des Themas macht es besonders aktuell ...“ edition sonblom

UTE SAFRIN



VITA. Ute Safrin, Bildende Künstlerin; geboren 1952 in Düsseldorf; Industriekauffrau, Sozialpädagogin grad., Dipl. Freie Kunst (Plastik), 1987 bis 1993 Studium der Bildhauerei bei Prof. Bernd Altenstein, an der Hochschule für Künste, Bremen. Seit 2000 lebe und arbeite ich in Berlin.

Nach einer intensiven Beschäftigung mit Klanginstallationen, steht seit 2010 die figürliche Plastik im Mittelpunkt der Arbeit in meinem Berliner Atelier im Künstlerhaus SIGMARINGER1ART. Ich unterrichte an zwei Volkshochschulen Akt und Porträt modellieren. www.ute-safrin.de

„ Artists sind EinzelkämpferInnen, denen Beziehungen, die sie nicht haben, schaden “

In den vergangenen zwei Jahren habe ich mich mit dem Zusammenfügen von zwei Figuren beschäftigt, Mann – Frau, Frau – Frau, Mann – Mann, Mutter – Kind. Die Verbindungsstelle zwischen den zwei Figuren ist für mich von besonderem Interesse. Im Ausstellungsprojekt: „kunst:voll vernetzt“ zeige ich drei Doppelfiguren. Es handelt sich jeweils um zwei gleiche Figuren, die zu einer Form zusammengesetzt sind.



Ute Safrin | Artists 2021 | 3 Doppelfiguren Terrakotta | ca. 50 cm



Rose Richter-Armgart | Eiswellen 2019 | Öl auf Leinwand | 120 x 150 cm

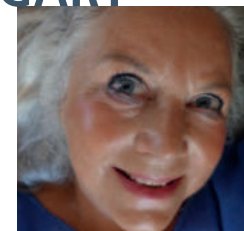
„Du bist nicht allein“ *

Allein arbeiten – gemeinsam ausstellen

VITA. 1971-1978 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig (Grafik-Design, Freie Malerei), Diplom 1976-80 Landesmuseum Braunschweig (Restauration, Dokumentation). 1981, '83, '87 Geburten der Kinder Tilman, Paula, Franziska-Nina. 1989 Mitglied im Bund Bildender Künstler (BBK). Ab 1989 Lehrtätigkeit an der Werkschule Oldenburg im Fachbereich Malerei. 1990 HBK Braunschweig, Gaststudium bei Prof. E. Cimiotti. Freiberuflich in Bremen und Visbek. 2004 Lehrauftrag und Einzelausstellung in Luoyang (VR CHINA). Diverse Ausstellungen im In- und Ausland.

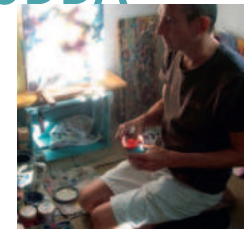
www.richter-armgart.de

ROSE RICHTER-ARMGART



In meinen malerischen Arbeiten verarbeite ich aktuelle Themen im Spannungsfeld zwischen Raum und Landschaft sowie Folgen der Globalisierung in einem Zeitalter, in dem der Mensch radikal in die Natur eingreift und sein Einfluss auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse Anlass zum Staunen und zum Fürchten gleichermaßen gibt. Meine Bilder haben deshalb oft eine ambivalente Ausstrahlung, die den schmalen Grat zwischen Idylle und Bedrohung widerspiegeln. Es ist der Traum, in den man sich fallen lässt und der Alptraum, aus dem man fliehen will.

* (Roy Black 1965)



„Digitale Netzte verbinden die Menschen nicht, sie trennen sie voneinander“



VITA. Christian Przygodda - Zeichnung und Malerei. Lebt und arbeitet in Bremen. Studium der experimentellen Malerei an der Muthesius Hochschule Kiel bei Prof. Winfried Zimmermann und Studium Freie Kunst an der Hochschule für Künste Bremen bei Prof. Greune. Zwölf Jahre Tätigkeit als einer der letzten Kinoplakatmaler Deutschlands. 30 Jahre Gruppen- und Einzelausstellungen in ganz Deutschland. Ständig vertreten in der Galerie v. Häfen in Bremerhaven. chrisgodda@gmx.de

Artist Statement

Die von mir gezeigte Arbeit gehört einem umfangreichen Konvolut von Zeichnungen an, das sich fortwährend weiterentwickelt. Die Zeichnungen basieren auf Erlebtem, Geschautem, was in mir resonierte und durch Reflektion zu dem wurde, was es ist, freie Zeichnung aus dem Kopf. Es ist mir immer wieder

ein Bedürfnis, ohne Einschränkungen ungefiltert zu assoziieren. Hierfür wähle ich bevorzugt die Zeichnung, ihrer Spontanität und Unmittelbarkeit wegen. Alle Blätter haben dieselben Maße 30 mal 40 Zentimeter und variieren stark in der Ausführung: Bei „ihr könnt ja online weiterleben“ handelt es sich um Mischtechnik aus Acrylfarbe und Buntstiften. Wenn alles voranstrebt, kann ich gleich rückwärts geh, so, frei nach Horst Janssen, möchte ich meine Haltung zur „Zeitgenossenschaft wider Willen“ (Jakob Wassermann) formulieren, denn in alles was sich ändert haben Kaufleute investiert (Tobias Levin). Da muss Subjektivität stören, was soll die Freiheit, wenn sie keiner braucht, könnte man heute hier wieder fragen. Es bleibt dabei, „die Wahrheit ist den Menschen zumutbar“ (Ingeborg Bachmann) und „du hast keine Chance, also nutze sie“. (H. Achternbusch).

CHRISTINE PRAUSE



„Die Tischgesellschaft thematisiert das Miteinander und Zeit haben,
in Gesprächen, Diskussionen und beim gemeinsamen Essen und Trinken“

VITA.Christine Prause 1954 in Essen geboren. 1972-81 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Ellen Neumann und Karl Bobek. 1976 Meisterschüler bei Karl Bobek. 1978 Stipendium der Ernst-Poensgen-Stiftung Düsseldorf. 1987-1989 Schwalenberg-Stipendium, Gastatelier und Arbeitsaufenthalt. 1989 Förderpreis der Darmstädter Sezession. 1991 NEC-Kunstwettbewerb, Entwurf für ein Wandbild des neuen Münchner Flughafens. Nominierung 1995 Lithografie-Stipendium der Westhyp-Stiftung Dortmund. 1995/1998 Arbeitsaufenthalt in der Druckerei Kätelhön, Möhnesee. 2003-2007 Dozentin an der Akademie für Bildende Kunst Vulkaneifel. 2004/13/17 Arbeitsaufenthalt an der Cité Internationale des Arts Paris. Seit 2002 Mitglied der Gemeinschaft Krefelder Künstler (GKK), Vorsitzende 2015 - 2019. Seit 2004 Mitglied des Vereins der Düsseldorfer Künstler (VdDK). Seit 2009 Auftragsarbeiten für AIDA Cruises. Seit 1984 Regelmäßige Ausstellungstätigkeit, u.a. in Berlin, Bielefeld, Bonn, Darmstadt, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Hamburg, Karlsruhe, Köln, Krefeld, Landshut, Nürnberg, Offenburg, Paris, Tuzla.
www.christine-prause.de

Die Gemälde von Christine Prause sind ein Stück weit eine Art Schule des Sehens. Auf den ersten Blick scheint es sich bei ihren Bildern um pure abstrakte Malerei zu handeln. Bei längerer Betrachtung und aus der Distanz betrachtet entschlüsselt der Beschauer klar komponierte Farbräume. Christine Prause spielt in ihren Werken mit den Farben des Lichts und erschafft mit kräftigen kontrastierenden Kolorierungen Atmosphären, Räume und Stimmungen. Angeregt durch Begegnungen mit Menschen und Orten begibt sich die Malerin auf eine visuelle Spurensuche, die Erinnerungen an Gesehenes und Erlebtes, an Bilder und Farben, Licht, Klänge und Worte mit einbezieht. Die Farben werden in expressiver malerischer Geste auf die Leinwand aufgetragen. Sie erzeugen dabei durch ihre Intensität und Zusammenstellung eine Gegenständlichkeit und bilden Formen. Farben changieren zu Formen und verwandeln sich wieder zurück. Die Bilder scheinen gleichsam in einer Balance zwischen Farbe und Form, Wärme und Kälte, Licht und Schatten zu schweben und bilden daher Projektionsflächen für die Vorstellungen und Assoziationen des Betrachters.



Christine Prause | Rotes Interieur 2003 | Acryl auf Leinwand | 60 x 70 cm

ALEXANDRA FROHLOFF



„Vernetzung: Datenschichten schrammen an Unüberschaubarem“

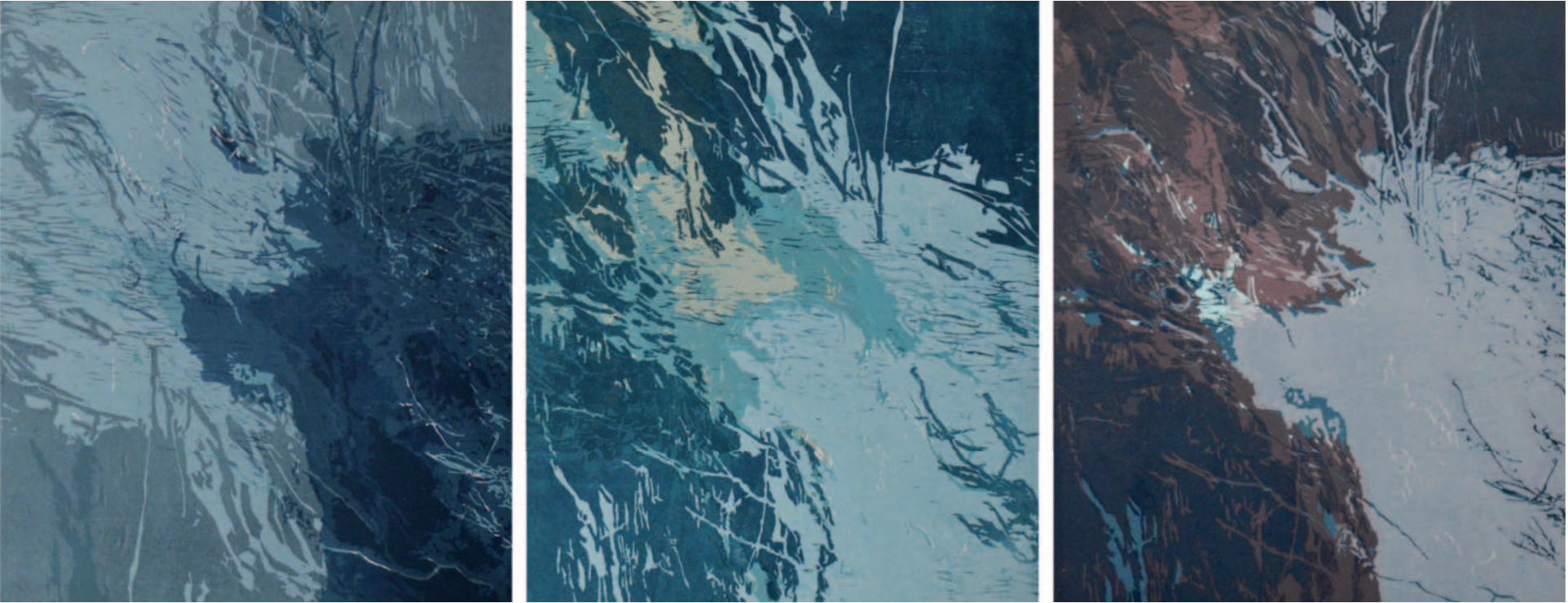
VITA. 1978 in Wurzen (Sachsen) geboren. 1996-2000 Ausbildung zur Goldschmiedin. 2002-2003 Werkstudiengang zur Gestalterin im Handwerk, Akademie für Gestaltung in Münster. 2004-2009 Studium für Kommunikationsdesign, Hochschule Niederrhein in Krefeld. 2009 Werkstattstipendium der Aldegrevier Gesellschaft, Münster. Seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin, Hochschule Niederrhein in Krefeld. 2010-2012 Lehrauftrag für Zeichnen und Illustration, Hochschule Rhein-Waal in Kamp-Lintfort. 2012 - 2015 Lehrauftrag für Zeichnen und Illustration, Hochschule Niederrhein in Krefeld. Seit 2015 Goldschmiedin/Edelsteinfasserin, Niessing Manufaktur in Vreden.
www.alexandra-frohloff.de

Mein Text zu der Graphik ist ein Gedicht von Kevin Perryman. Ich arbeite immer zu Gedichten, so auch dieses Mal. Die Graphik selbst besteht aus drei Graphiken, die zusammengehören und auch zusammen gerahmt eine Graphik ergeben.

Und wir wissen nicht
Forschungsreisende gesucht,
die wider jede Vernunft,
zu Fuß, versteht sich, die Echtheit
des beweinten Paradieses
nachweisen.

Es ist kein Weg, keine Lichtung sichtbar.
Meilenstein, Grenzmal, Landkarte
Fehlanzeige. Eden hat sich geändert.
Hängenfries, Gestrüpp.
Die alten Akteure und Antworten
fehlen. Und wir wissen nicht
wie Aktaion nach seiner Verwandlung
in der Ewigkeit, bevor er starb,
den Wald sah.

© 2021 Kevin Perryman





„Ich bin überzeugt davon, dass wir viel zu wenig langsam sind“



VITA. Ilona Tessmer, 1965 geboren in Oldenburg. 1994-1998 Studium an der FH Münster Fachbereich Design mit dem Schwerpunkt Druckgrafik und Illustration. 1998 Diplom bei Professor Marjan Voiska. Seit 2005 freischaffende Grafikerin und Künstlerin in Bremen. www.tessmer-grafikwerkstatt.de

Werden und Vergehen, Lebensabschnitte und Lebensverläufe, Verwurzelung, Erinnerungen. Die Quelle meiner künstlerischen Auseinandersetzung ist der Mensch. Ausgehend von persönlichen Erfahrungen, Begegnungen, Gedanken und Assoziationen geht es mir in meinen Arbeiten um die grundlegenden Fragen des Lebens. Ich setze mich mit den Übergangszuständen zwischen bewusst wahrgenommener Gegenwärtigkeit und Vergänglichkeit, sowie Fragen im Zusammenhang mit der Fragilität des Lebens auseinander. Ereignisse in meinem Leben und das Beobachten der Weltgeschehnisse sind ein weiteres Spannungsfeld, das in mir arbeitet und etwas freisetzt. Technisch komme ich aus dem traditionellen Tiefdruck. Als Grafikdesignerin ist mir die Arbeit mit den digitalen Medien sehr vertraut, daher nutze ich sie auch für meine Arbeit in der Druckgrafik. Klassische Verfahren wie Kaltnadel, Strichätzung, und Aquatinta verbinde ich mit modernen Drucktechniken. Ich

drucke in Tief- sowie in Hochdruckverfahren, in Kombination mit digitaler Druckgrafik. Unter meinen künstlerischen Werken finden sich aber auch Objekt, Installation und Photographie.

CORONA. Rückblickend hatte die Corona Pandemie nicht nur schlechte Seiten. Wir haben uns auf das Wesentliche konzentriert. Haben gelernt, mit weniger auszukommen, waren zufrieden mit dem, was wir haben und sind achtsamer geworden. Wir haben entschleunigt und unsere Gesundheit zu schätzen gelernt. Zuvor habe ich beobachtet, wie zahlreiche Menschen ausgebrannt, gehetzt, gereizt, und unzufrieden wirkten. Der Kapitalismus und der Konsumrausch haben uns Maßlosigkeit, Reizüberflutung, ständige Erreichbarkeit, Multitasking und überfüllte Terminkalender beschert. Ich bin überzeugt, dass es uns besser gehen würde, wenn wir öfter Müßiggang betreiben würden. Zeit ist ein wertvolles Gut geworden – obwohl wir durch die gestiegene Lebenserwartung und Automatisierung von Arbeitsabläufen mehr Lebenszeit zur Verfügung haben. Wir müssen nur den Mut aufbringen, zu entschleunigen. Langsamkeit zulassen, um uns Rückzugsräume zu schaffen, und uns reduzieren. Das bringt Ruhe und Klarheit um zu erkennen wie ein erfülltes, sinnvolles und zufriedenes Leben aussieht.



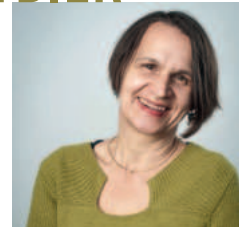
„Addieren Vernetzen Multiplizieren“

VITA. Mirsad Herenda geboren im Jugoslawien. Studium der Bildhauerei an der HFK Sarajevo. Studium an der HFK Bremen. Lebt und arbeitet in Bremen, Atelier Walfischhof. www.mirsadherenda.de

Das Kunstobjekt „Postojanje II“ ist Teil des Zyklus „Hier und Jetzt“. Da stählt eine Aufzeichnung des ewigen Bedürfnisses der Materie als visueller Informationsträger eine neue Struktur und Form. Bäume als symbolische Vermittler des spirituellen und materiellen Raums sind Zeugen und Widerstandskämpfer eines unaufhaltsamen Prozesses.



Mirsad Herenda | Postojanje 2021 | Eisen | H 190 x B 74 x T 42 cm



„Das Leben ist vernetzt“



VITA. Geboren in Erlangen, habe ich dort von 1982-1988 Kunstgeschichte und Psychologie studiert. Von 1998-1992 erwarb ich an der Fachhochschule Ottersberg mein Diplom als Kunsttherapeutin und Kunstpädagogin. Ich bin Mutter zweier erwachsener Kinder.

Seit meinem Abschluss stelle ich regelmäßig aus und wurde für Preise nominiert. 2016 hatte ich ein Stipendium im Wilke Atelier Bremerhaven und 2018 ein Stipendium im Kunsthaus Hooksiel. Ich bin Mitglied im BBK Stade und der GEDOK Bremen. Gerne gestalte ich zu aktuellen gesellschaftlichen Themen wie Frauen und Migration, Älterwerden oder Junge Menschen in der Pandemie sichtbar machen.

Ich habe vier erfolgreiche Fachbücher über „Kunst in der Sozialpädagogik“ geschrieben. 2020 erschien das Buch „Mein Stadtgarten“, Zeichnungen und Beobachtungen im Jahreskreislauf, das aus meinem Projekt von 2018 „Beobachtungen im Garten“ entstand. Schon als Kind war ich am liebsten draußen und habe verschiedenste Naturmaterialien gesammelt. Immer wieder bin ich glücklich, wenn aus 1000 kleinen unscheinbaren Samen eine neue leuchtende Form entsteht. www.akkela-dienstbier.de

Das Verhältnis Mensch-Natur steht heute zu Recht als Thema

in der politischen/gesellschaftlichen Diskussion. Meine Arbeiten beleuchtet diese Beziehung aus künstlerischer Sicht neu und regen eine Reflektion über Natur und Umwelt an. Ich bin der Überzeugung, dass eine tiefe emotionale Verbindung der Menschen zu Natur sie veranlasst, sich für deren Bewahrung einzusetzen. Mein Ziel ist es, dass die Betrachter durch meine Kunstwerke bewusst, neugierig, wissbegierig und verliebt die Produkte der Natur betrachten. Durch den Einsatz realer Naturobjekte in meinen Kunstwerken wird die Beziehung Mensch-Natur - Umwelt sinnlich und nachhaltig erfahren. Deutlich wird in meinen Arbeiten dabei, wie das Kleine im Großen wirkt und umgekehrt. Wissenschaftlich immer mehr erwiesen ist, dass alles Leben in der Natur vernetzt ist, ja dass diese unterschiedlichsten Netzwerke (Über-)Leben überhaupt ermöglichen. Diese Erkenntnis bezieht den Menschen mit ein, denn auch der Mensch ist abhängig von verschiedenen Netzwerk. Umso wichtiger ist es, dass Mensch sich dementsprechend verhält und sich nicht länger außerhalb oder über Flora, und Fauna stellt, sondern sich als Teil eines großen Ganzen begreift.

In meiner Arbeit „Begegnungen“ werden unterschiedliche Samen-Kreise gezeigt. In den Kreisen sind die einzelnen Arten getrennt, in dem gesamten Werk gehören sie zusammen und bilden ein Ganzes sowie es in der Natur auch zu finden ist.

CLAUDIA A. CRUZ



VITA. Claudia A. Cruz ist Fotografin, Künstlerin, visuelle Pädagogin und Kulturmacherin aus Mexiko in Bremen. Sie hat in Mexiko-Stadt Architektur studiert und dort als Architektin gearbeitet. In Deutschland erweiterte sie ihren Fokus und schloss ein Studium in Integriertem Design, Kunst und Fotografie an der Hochschule für Künste Bremen ab. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen nationalen und internationalen Ausstellungen gezeigt, u.a. im Willy Brandt Haus Berlin, im Frankfurter Architekturmuseum und im Neuen Kunstforum Köln wie auch in der National Portrait Gallery London, dem New Museum New York, auf den Photomeetings Luxemburg und am Goethe-Institut Mumbai, Indien. Neben Ihrer Tätigkeit als Künstlerin entwickelt und koordiniert sie partizipative Projekte, Workshops und Kurse in denen sie Textiles Gestalten, konzeptionelle Fotografie und künstlerische Designprozesse als Instrumente kreativer Entwicklung und sozialen Wandels einsetzt.

www.claudia-acruz.com

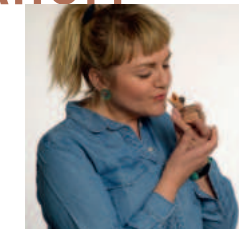
„Zum Glück nichts ist statisch! Zurück zu dem Ursprung“

El poder poético de los textiles revela la necesidad de usarlo como medio transformador para trascender a través del material y su significado. Esta obra explora el poder de la filosofía textil, su poder social y sus posibilidades transformadoras en tiempos de cambios necesarios.

The poetic power of textiles reveals the need to use it as a transformative medium to transcend through the material and its meaning. This work explores the power of textile philosophy, its social power and its transformative possibilities in times of necessary change.

Die poetische Kraft von Textilien offenbart die Notwendigkeit, sie als transformatives Medium zu nutzen, um durch das Material und seine Bedeutung zu transzendieren. Dieses Werk erforscht die Macht der Textilphilosophie, ihre soziale Kraft und ihre transformativen Möglichkeiten in Zeiten notwendiger Veränderungen.



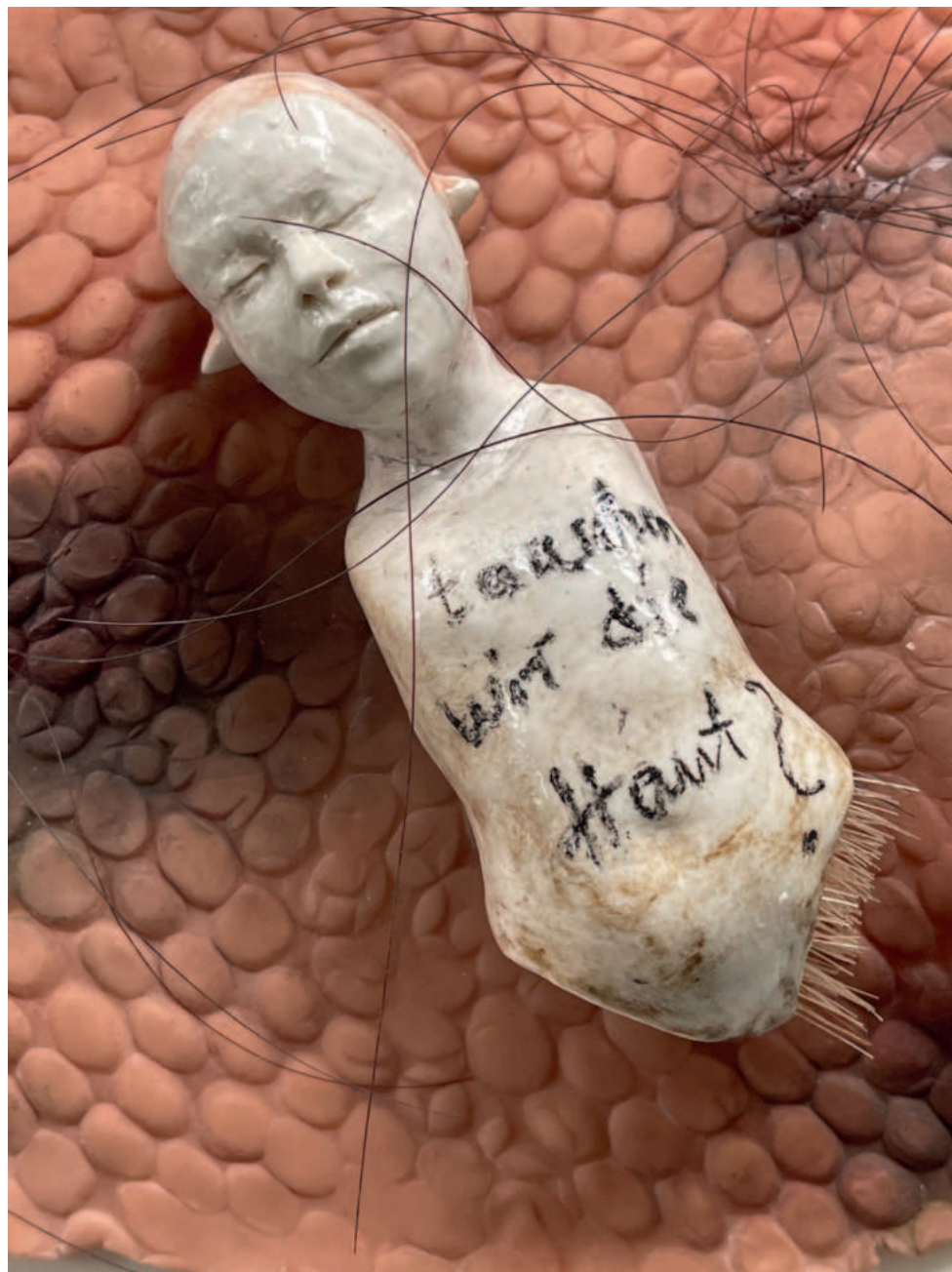


„Tauschen wir die Haut?“

VITA. Silke Mohrhoff absolvierte 1999 mit Diplom an der Hochschule für Künste in Ottersberg. Sie ist als Bildhauerin und Dozentin im In- und Ausland tätig.
www.silkemohrhoff.de

Ausgangspunkt meiner Arbeit ist der Mensch in dem ganzen Spektrum seiner Verletzlichkeit, seinen Gefühlen, Wünschen, Sehnsüchten und Erinnerungen.

Ich gehe kritisch mit Schönheit und Perfektion des Menschen um und den sich daraus ergebenden Fragestellungen: ist Schönheit immer auch Unversehrtheit? Kann gerade auch der offensichtliche Makel etwas sein, dass anrührt? Hierbei stelle ich die Grenzen zwischen Mensch- und Tierwelt, Traum und Realität, Leben und Tod in Frage und verbildliche, was gerade noch unvorstellbar war oder Tabus aus dem Verborgenen. Meine fragmentierten Figuren werden zu einem Zeichen der Verletzlichkeit des Menschen.





„In der Natur ist alles vernetzt, mal direkt sichtbar wie bei den Blattadern, mal weniger offensichtlich – auch wir selbst sind in die Natur eingebunden, auch wenn es uns nicht immer bewusst ist“

VITA. Als freischaffende Künstlerin lebe ich in Aachen. Mit meinen vielfältigen Ausstellungen und -beteiligungen bin ich national und international aktiv und habe verschiedene Auszeichnungen erhalten. Studiert habe ich an der FH Hannover (Dipl.-Des.) und an der HBK Braunschweig (M.A.).

In der Vermittlung bin ich an unterschiedlichen Institutionen und Projekten als Lehrbeauftragte und Dozentin tätig.

www.odinelang.de

In meiner Kunst beschäftige ich mich mit Naturformen und nutze verschiedene Ausdrucksformen: Zeichnung, Druckgrafik, Objekt, installative Arbeiten. Einen besonderen Schwerpunkt bilden Künstlerbücher. Die direkte Auseinandersetzung mit Naturphä-

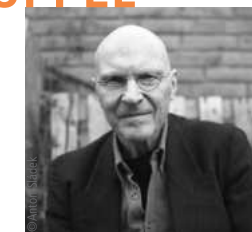
nomenen und die eigenen Beobachtungen prägen auch die abstrakteren Werke oder erfundene Formen. Meist bilden Zeichnungen die Grundlage für weiteren Umsetzungen, z.B. als Drahtobjekte, Papierobjekte oder Linolschnitte.

Für meine künstlerische Arbeit gucke ich auf Details. An scheinbar unwichtigen Kleinigkeiten können große Themen deutlich werden. So könnte ich bei der Betrachtung eines einzelnen Insektenbeins auf die großen Themen kommen: Verlust der Artenvielfalt, die Auswirkungen von Globalisierung und Klimawandel. Es geht aber auch um das Forschen und Staunen, um das Stellen von Fragen, bei denen abschließende Antworten weniger wichtig sind, als das Wundern und die Entdeckerfreude. Und es gibt wahrlich viel zu entdecken in unserer Welt.





GOTTHART KUPPEL



„Im Netz“

VITA. Gotthart Kuppel Jahrgang 1946, lebt und arbeitet in Bremen. War Arzt, Judoka, Schauspieler, Clown, Autor, Seiltänzer, Regisseur, Stockfechter, Rezitator.

Erarbeitet Assemblagen aus Objets trouvés seit 1998. Ausstellungen und Performances in Deutschland, Ecuador, Japan, Polen, Spanien, in der Tschechischen Republik und auf Kuba. gotthartkuppel@gmx.de

Im Netz. Das Objekt, kombiniert aus zufällig aufgefundenen Einzelteilen, schien mir fertig zu sein, bekam den Arbeitstitel „Ausgeschaltet“ und wartete auf seine Ausstellung. Nicht jedes Objekt passt in jede Ausstellung, und manches Objekt muss lange Zeit auf seine Ausstellung warten.

Im Laufe der Jahre hatte mir das Internet mehr und mehr seine quälenden Eigenschaften gezeigt. Dann, während der Corona-Zeit, wurden die Kinder durch die so genannten „Maßnahmen“ zusätzlich gequält. Und ich wurde für die Ausstellung „Kunst: voll vernetzt“ eingeladen, sagte zu und änderte den Titel zu „Im Netz“. Ich hoffe, Objekt und Titel beinhalten genügend Quälerei, um den Quälereien der gesamten Menschheit durch das Internet und die zusätzlichen Quälereien der Kinder durch die Corona-Maßnahmen gerecht zu werden.

ANISTA MANGALA-ARULRUBAN



„Die Pandemie hat gesellschaftlichen Schichten, soziale Ungerechtigkeiten, deutlich werden lassen, der Zusammenhalt untereinander wurde dafür stärker – gemeinsam durch die Krise“

VITA. geboren 1996 in Stade. Studium 2018 „Freie bildende Kunst“ bei Prof. Jochen Stenschke, Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg. 2020 „Infinite Borders“ Projekt Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg
Instagram@anista_mangala_arulruban

Anista Mangala-Arulruban malt mit Öl- Farben auf Textilien, welche mit „Neerangel“ übersetzt werden können. Der Begriff definiert sich aus der tamilischen Sprache und bedeutet Farbe. Ihre Malerei besteht aus abstrakten, sowohl vertikal strebenden, als auch horizontal ausgleichenden Flächen, die den Versuch, in einer kulturellen Vielfalt Balance herzustellen,

aufzuzeigen und den Betrachtenden zugleich am Flächenfindungs-Prozess beteiligen. Wir werden hineingezogen in farbintensiven, Impulse rauschende Bildwelten, entdecken darin die persönliche Suche der Künstlerin nach identitären Anteilen und werden dabei herausgefordert, uns selbst mit einem Werk-immanenten, uns fremden System, vertraut zu machen: uns in einer Synthese aus Körper und Farbe neu zu verorten. Die Bilder entstehen collagiert in anmutender, changierender Farbauftragung. Dabei wird zum Teil die Technik Stoff auf Stoff eingesetzt, daneben entstehen Farben und Farbfelder in klarer Linienführung auf der Leinwand, und einer flächigen Stringenz in einheitlichen Strukturen zu erzielen.



Anista Mangala-Arulruban | Manjal 2021 | Öl-Malerei auf Textilien | 24 x 30 cm

Anista Mangala-Arulruban | Pachai 2021 | Öl-Malerei auf Textilien | 24 x 30 cm



„So befreit sich der Schmetterling aus dem Kokon und füllt das Leben mit Farben“



VITA. Geboren 1960 in Uberlândia, MG, Brasilien. 1981 Henrique Lemes zieht nach Rio de Janeiro. Dort lernt er den Schriftsteller Thiago de Melo kennen, welcher ihn zu dem Atelier des Meisters des Holzschnittes Ciro Fernandes führt. Hier beginnt er die Technik des Holzschnittes zu erforschen. 1984-1988 Leitung der Kunstabteilung beim Senator für Kultur Uberlândia, MG, Brasilien. Seit 1993 Leben und Arbeiten als freischaffender Künstler in Bremen, Deutschland. www.henrique-lemes.de

Lemes hat seine Bilder in zahlreichen Ausstellungen in Brasilien, Deutschland, Frankreich und Belgien gezeigt. Zu seinen Arbeiten zählen Holzschnitte, Skulpturen, Zeichnungen, Buchillustrationen, Wandplastiken an öffentlichen und privaten Gebäuden, sowie einige künstlerisch gestaltete Kaffeedosen und

Kaffeetassen. Seine Graphik befindet sich in Museen in Brasilien und bei Sammlern in aller Welt. Mehrfach erhielten seine Holzschnitte Preise im Rahmen nationaler und regionaler Ausstellungen. Lemes druckt seine Farbholzschnitte von mehreren Platten ausschließlich von Hand mit Offsetdruckfarbe. Er legt mehrere Schichten übereinander, so dass die Oberflächen seiner Bilder einen seidigen Glanz und eine reliefartige Tiefe erhalten. Dabei behält das Motiv eine Leichtigkeit und Beweglichkeit, wie sie bei Holzschnitten ganz unvertraut ist. Henrique Lemes beschäftigen Themen wie Menschen, Tiere, Baustellen und Alltägliches wie Beziehungen, Kaffeetrinken oder Fußball. In seinen Bildern vereinigen sich Elemente der Malerei und Grafik auf eine Weise, die den Betrachter immer wieder erstaunen und zweifeln lässt, ob ein solches Bild, ob Alltägliches und Verträumtes tatsächlich in Holz zu schneiden ist.



„Unsere fünf Sinne sind unsere Transmitter“

VITA. Helga Clauss. Leben leben. Schriftsetzerin. Studium Grafik-Design. Mutter. Grafikerin. Studium Kommunikation und Ästhetik. Malerin. www.atelier-helga-clauss.de

„Am Anfang war das Wort“, formuliert vom juedisch hellenistischen Philosophen Philon von Alexandrien (25 v.u.Z.-50 u.Z.), zugeschrieben einem Autoren des Johannisevangeliums (verm. um 120 u.Z.). „Am Anfang war die Tat“ – formte Goethe im „Faust“ das Zitat. Das Wort liegt in aller Munde. Am Anfang war zuerst das Feuchte, Warme, Kalte, die Bewegung und Geste, der Laut und Ton, visuell, auditiv, verbal und

nonverbal. Innerhalb dieses Orchesters arbeiten unsere fünf Sinne – fühlen, riechen, hören, sehen, schmecken – unsere UR-spruengliche Fähigkeiten als Transmitter von Kommunikation. Im Dunkel unseres Inneren vernetzt unsere Intuition das, was wir senden und empfangen wollen. Eine Anleitung das Bild zu betrachten. Linien auf bewegtem Grund, tränend, fließend, tropfend, laufend, gezogen, geleitet und Buchstaben formend ergeben den Titel. Gleichsam streben sie zusammen, auseinander, flüchtend, entgegenkommend oder sich hier und da vereinend zum Geflecht oder Motiv. Sie kommunizieren.



Helga Clauss | Am Anfang war das Wort 2021 | Mischtechnik auf Leinwand | 140 x 100 cm

ANJA HÖPPNER



„Ein lebendiges Netzwerk birgt unendliche Möglichkeiten“

VITA. Anja Höppner wurde 1965 in Bremen geboren. Von 1986 bis 1996 arbeitete sie als Grafikerin in verschiedenen Werbeagenturen. Nach der Geburt ihres Sohnes im Jahr 1996 machte sie sich als Werbegrafikerin selbstständig. Die Ausstellung „Nahsicht“ mit Arbeiten von Käthe Kollwitz im Jahr 2010 weckte in ihr die Leidenschaft zur Druckgrafik und ein Jahr später richtete sie sich in einer ehemaligen Kupferschmiede eine Druckwerkstatt ein. 2015 begann sie Ihre Ausstellungstätigkeit und ist seit 2020 Mitglied im BBK-Bremen. www.anja-hoeppner.de

Die Darstellung des Menschen mit seinen Emotionen, zwischenmenschlichen Beziehungen und seinen Bewegungsabläufen, ist ihr Thema in der Kunst. Den flüchtigen Moment der Bewegung in das starre Medium der Druckgrafik umzusetzen, hat für sie einen besonderen Reiz. Ausgangspunkt für die Arbeiten

sind Fotos oder Filme von Bewegungssequenzen, die von Hand übertragen in Strichätzung, Vernis mou oder in mehreren Stufen mit Hilfe der Aquatintatechnik in die Druckplatten geätzt werden. In den Farbradierungen oder den farbigen Aquatinten ergeben sich neben- und übereinander gedruckt immer wieder neue Schichtungen, Strukturen, grafischen Formen und neue Farbmischungen. Bewegungsabläufe bzw. Körperhaltungen werden so unterschiedlich im Raum gewichtet, treten in den Vordergrund oder werden von anderen Formen überlagert. Der Betrachter der Grafik ist aufgefordert sich in den Menschen hineinzusetzen und eigenen Gedanken und Empfindungen nachzuspüren.

Die Grafik „Superimpose (blue 1)“ gehört zu einer 6-teiligen Serie. Hier analysiert Anja Höppner die Bewegungen des Schlafs, der als der verwundbarste menschliche Zustand gilt.



Anja Höppner | Superimpose (blue 1) 2019 | Farbradierung von 6 Druckplatten Strichätzung/Vernis mou/Aquatinta | 24 x 30 cm | Auflage 3

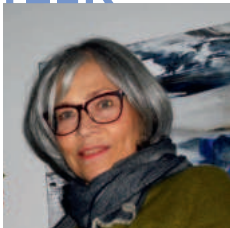


„Immer auf dem Weg“

VITA. Marlies Nittka. 1969 in Lübeck geboren. 2000-05 Studium Freie Kunst an der Hochschule für Künste Bremen bei Prof. Paco Knöller. Diplom mit Auszeichnung. 2005-06 Meisterschülerin bei Prof. Paco Knöller
nittka.kulturserver-bremen.de

Meine Arbeit „ohne Titel“, der Ausstellung „kunst:voll vernetzt“ ist Teil einer 2020 entstandenen Werkreihe, bei der ich die Technik des Scherenschnitts mit selbst präparierten Papieren in Kombination mit Landkarten genutzt habe. Obwohl abstrakt und gegenstandslos gedacht, ist eine Kopfform deutbar. Die Landkarten können in diesem Bezug für die Vernetzung des Individuums mit der ihn umgebenden Welt lesbar sein. Erfahrungen im Äußeren durchdringen und gestalten das Innenleben des Einzelnen.





„Nicht meine Vorstellungen, Gefühle und Gedanken vernetzen mich – es ist das innere Sein, das wir Leben nennen, das mich mit der Welt und mit der Kunst vernetzt“

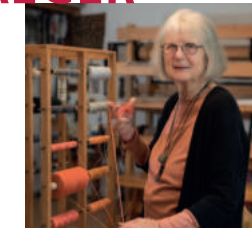


VITA. Tina Juretzek. 1952 geboren in Leipzig. 1958 Flucht aus der DDR und Umsiedlung nach Essen. 1971-78 Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf bei Professor Günter Grote. Seit 1979 Tätigkeit als frei schaffende Malerin zahlreiche Einzelausstellungen in Galerien und Museen im In- und Ausland

1983 Förderpreis der Jury, Stadtparkasse Karlsruhe. 1984 Kaiserring-Stipendium, Goslar Dreiwöchiger Arbeitsaufenthalt mit Atelier und anschließender Einzelausstellung.1986. Triennale – India, New Delhi, Indien Offizieller Beitrag der BRD 1987 Arbeitsstipendium der Aldegrevier – Gesellschaft, Münster. 1989 Bergischer Kunstpreis, Solingen. 1991 Lehr-tätigkeit am Osaka College of Art, Osaka, Japan in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Osaka, Japan. 1993 Reisesstipendium und Malersymposium, Goethe-Institut Madras,

Indien. 1996 Gastatelier und Arbeitsstipendium der ‚Ars et Vita‘, Gesellschaft zur Förderung kultureller Kommunikation e.V. in Szentendre bei Budapest, Ungarn. Tina Juretzek lebt und arbeitet in Düsseldorf. tina-juretzek.de

Beim Malen kann man nicht mogeln. Für mich ist das Malen ein Erkenntnisprozess. Das Bild spiegelt unerbittlich wieder, wo ich stehe, wie ehrlich ich bin, wie authentisch oder aber auch wie konditioniert ich mich verhalte. Das tut manchmal weh, aber wenn es gelingt, sich ganz leer zu machen, ist es der tiefste Moment den ich erleben kann – und er hinterlässt seine Spur im Kunstwerk. Auf den Betrachter überträgt sich, was da passiert ist im Malprozess. Bewusst oder unbewusst geht ihm seine Teilhaberschaft unter die Haut. Wo gibt es das sonst so unmittelbar?



„Wir alle sind vernetzt wie die Fäden in einem Gewebe“



VITA. Ursula Jaeger. 1935 geboren am 19. November in Schwerin. 1955-1957 Lehre in der Handweberei von Mas-sow in Schwerin mit Facharbeiter-Abschluss. 1957-1960 Studium an der Meisterschule für das Kunsthandwerk Berlin-Charlottenburg, Abschluss als Diplom-Designerin für Industriestoffe und Bildweberei. 1960-1964 Tätigkeit als Designerin in der Textilindustrie in Mönchengladbach und Fürth/Bayern. 1968 Emigration in die USA, Grün-dung eines Ateliers in Manchester, MA. 1973 Rückkehr nach Deutschland, Gründung eines Ateliers in Bremen Mitbegründerin der Gruppe „Freie Textilgestalter Nord“. 1982 Studienreise nach Ägypten. 1986-1997 Lehraufträge an den Universitäten Oldenburg und Bremen. 2002-2003 Lehrauf-träge an der Universität Bremen.
www.bildweberei-jaeger.de

Ein Gewebe ist die Vernetzung von Fäden.

WEB, NETZ, NETZWERK sind vertraute Worte in unserem ak-tuellen Sprachgebrauch. Ohne Vernetzung in der Gesellschaft können wir nicht leben. Hier stelle ich die Frage: Was macht die digitale Vernetzung mit uns? Ohne im NETZ zu sein, sind wir vermeintlich von Informationen abgeschnitten, haben Angst, etwas zu verpassen, oder sind nicht mehr von dieser Welt. Wo bleibt die Achtsamkeit für kleine Dinge am Rande? Die Stille in dunkler Nacht oder das Flattern der Drachen im Wind?



„Wie sehr damals auch geflucht wurde, später erkannte jeder, dass er mit etwas Fremdem und Wertvollem in Berührung gewesen war. Man hatte in einer Gemeinschaft gelebt, in der die Hoffnung normaler war als die Gleichgültigkeit oder der Zynismus“ (George Orwell)



VITA. Jahrgang 1959, geb in Visbek. Lebt und arbeitet in Bremen. Studium der Sozialarbeit 1979 in Dortmund. Studium der italienischen Sprache und Kunst 1988, Perugia, Italien. Studium der Werbegrafik 1992 Zürich, Schweiz. Fortbildung Mediendesign 1994 Bremen. Ausbildung in bildender Kunst: Neharika und Onil Hussein Bremen (Malerei), Dettmar tom Diek, Oldenburg, Sybille Paschen, Zürich, Claudia Krentz, Bremen, Johann Behrends, Bremen (Bildhauerei). Verschiedene Ausstellungen seit 2003 in Bremen, Worpswede und Visbek mit Malerei, Bildhauerei, Objekten und Installationen. idabuessing@gmail.com

Nicht ärgern Mensch

„VerNetz“ heißt in heutiger Zeit im wirtschaftlichen Bereich möglichst große Gewinne und Nutzen aus wechselseitigen Beziehungen zu ziehen. In den wenigsten Fällen wird darüber nachgedacht, dass nur dann, wenn alle einen gleichmäßigen Gewinn aus einem endlichen Reservoir entnehmen, ein Miteinander funktionieren kann. Anders stellt es sich in der Kunst da.

Hier handelt es sich bei „kunst:voll verNetz“ um einen Pool von Ideen, der unerschöpflich ist. Dieses führt dazu, dass oft in Synergien und gemeinsamen Aktionen gedacht wird, damit alle gut weg kommen und gemeinsam ein besseres Ergebnis für alle erzielt werden kann.

Bei meinem Werk „Nicht ärgern Mensch“ habe ich einen eher rivalisierenden, einander ausschließenden Charakter des ursprünglichen Spiels „Mensch ärgere Dich nicht“, treffender: „Mensch ärgere Dich“, der eher der wirtschaftlichen Sichtweise Rechnung trägt, in ein gemeinsames mögliches Handeln transformiert. Einzelne können gewinnen oder alle gewinnen. Durch diesen Prozess setzt mein Begriff „kunst:voll verNetz“ viel mehr Möglichkeiten und Energien frei. Individualistisches Handeln und Arbeiten und die damit verbundene Beschränktheit wird im Prinzip unendlich erweitert. Das Interagieren führt nicht zum Ärgern sondern zur Freude am gemeinsamen Tun. Wenn es gelingt, das Denken in der Kunst auch auf unser Wirtschaftssystem zu übertragen, könnten die Ressourcen der Welt durch eine gemeinsame sinnvolle Nutzung unerschöpflich werden.

Widerspiegelung

Realismus ist die Widerspiegelung allen wirklichen Lebens im Element der Kunst. (Fontane)

Unser Spiegelbild begleitet uns unser ganzes Leben. Manchmal sind wir vom Bild überrascht, oft sind wir damit im Einklang und hin und wieder erkennen wir uns nicht wieder. Alle Menschen machen sich ein Bild, das bei jedem anders aussieht. Erst wenn wir begreifen, dass all diese Bilder die gleiche Person darstellen, kann der Maxime, „Jeder hat seine eigene Wahrheit“ angemessen Raum gegeben werden. Dann kann die Welt so sein, wie sie möchte. All diese Bilder haben ein Recht auf ein eigenes Dasein. Durch die Akzeptanz all dieser Bilder eröffnet sich ein Blick auf die Vielfalt der individuellen Wahrnehmung.

„Als ich aber mit zwei Händen Wasser schöpfe, sehe ich erstaunt, schau, da erscheint des Liebsten Bild im Wasser. Mit einem Blick hat es den Durst gestillt.“ (Autor unbekannt)



„Vernetzung der Menschheit“



VITA. Miriam Wilke. Grafikerin und Malerin. 1964 geboren in Stuttgart. Aufgewachsen in Stuttgart, Föhr und Kalifornien. Ausbildung/Studium: Grafik, Malerei und Kunstpädagogik in Heilbronn, Berlin und Stuttgart. Drei Töchter. Lebt und arbeitet in Heilbronn. Familie und Projekte in Bremen. Vorstand Kunst- und KulturWerkHaus ZIGARRE e.V..Vorstand Kunstverein KFK e.V. Heilbronn. Ausstellungen in Deutschland und Frankreich.

www.miriam.wilke.de | [Instagram atelier.miriam.wilke](https://www.instagram.com/atelier.miriam.wilke)

Ein Schiff wird vertäut und vernetzt.

Die Victoria von Magelan ist das erste Schiff, das die Erde umrundete (1519). Es hatte nicht nur Tauen und Netze an Bord, sondern gab zu Beginn der Neuzeit den Startschuss zur Ver-

netzung der Menschheit. Miriam Wilkes Bild der Victoria mit dem Titel „Wasserwege III“ ist aus einer Serie gemalt/gezeichneter Schiffe unterschiedlicher Zeiten und Bedeutungen. Diese Serie ist Teil des Ausstellungsprojekts „Meereswege“, das sie zur Zeit mit drei weiteren Künstlern sowie einem Nautiker aus Bremen gestaltet. Dieses 5-köpfige Netzwerk befasst sich mit Naturphänomenen wie beispielsweise Wind, Wellen, Strömungen, Schiffsbewegungen, Wolken oder Sterne. Allgemein experimentiert Miriam Wilke in ihrem Atelier mit natürlichen Rohstoffen vom Flussrand aus unmittelbarer Umgebung und malt daraus monochrome Flächen auf Leinwände, die später mit Farbe überzeichnet werden. Gleichzeitig greift die Künstlerin gesellschaftliche Diskurse auf und verarbeitet diese in ihren Kunstwerken.



„Netzwerke aller Art lassen einen überleben“

VITA. Karin Mauelshagen 1954 in Köln geboren. Lebt seit 1978 in Bremen. 1960 Ausbildung zur Erzieherin. 1978 Studium Deutsch und Geschichte in Bremen. Langjährige Tätigkeit in der Umweltberatung Bremen. 1991-2012 Referatsleiterin im Umweltbetrieb Bremen.

karinmauelshagen@web.de

Die Pandemie hat gezeigt, das wir uns auf anderen Wegen vernetzen müssen. Wenn man sich nicht mehr mit anderen treffen kann, wird es einsam. In meiner Straße haben die Nachbarn eine Lösung gefunden. Eine kunstvolle. Sie haben am offenen Fenster musiziert. Jeden Sonntag. Und wer kein Instrument spielt, hat zugehört. Am Fenster. Das hat allen das Herz erwärmt und ein bisschen Zuversicht hineingetragen.



GUNTHER GERLACH



„Zwischen den Dingen ist das Sichtbare im Unsichtbaren gefangen“

VITA. 1952 geboren in Neustrelitz/Mecklenburg. Gunther Gerlach lebt und arbeitet in Bremen. 1969-75 Studium der Bildhauerei bei Jan Koblasa, Kiel. Lehrtätig von 1999 bis 2018 an der Universität Bremen, Institut für Kunstwissenschaften und Kunstpädagogik. Lehraufträge an der Hochschule Bremen und der Hochschule für Künste Bremen. Gunther Gerlach bekam zahlreiche Preise bei Wettbewerben für Kirchengestaltungen und Kunst im Öffentlichen Raum. Viele Einzel- und Gruppenausstellungen seit 1976. Arbeiten befinden sich in privatem und öffentlichem Besitz www.gunthergerlach.de

Die Skulpturen Gunther Gerlachs verhalten sich zum menschlichen Körper, wir sehen wie Menschen daran vorbeigehen. Wir verstehen, dass wir sie umarmen könnten. Es sind Hölzer, aus denen durch gezieltes Sägen Stapelungen von einfachen Formen geworden sind, die uns an die menschliche Figur erinnern. Gerlach konfrontiert uns mit der visuellen Wahrheit, dass es zwar eine visuelle Parallele zwischen der Säule und der Gestalt im Raum gibt (beides sind Vertikale), dass es aber eine bestimmte horizontale Gliederung gibt, die mit Proportionen zu tun hat, wodurch wir eine solche Vertikale als Figur lesen.

Es sind keine menschlichen Figuren, aber es klingt ein deutliches Echo durch. Der Begriff des Nachhalls beschreibt, dass Gerlach keine abbildende Skulptur macht, es aber Bilder des Menschen durchscheinen. Dieses Echo ist so stark, dass dadurch, wie die Volumen zu -einander gesetzt wurden und wie über leicht geschwungene Flächen Drehungen und Achsenverschiebungen entstehen, Bewegungen suggeriert werden. Nach oben, nach unten, zueinander oder voneinander weg und da wir Menschen interpretierende Tiere sind, deuten wir diese Bewegungen.

Gerlach ist ein Künstler, der aus einer scheinbar einfachen Formensprache über Jahre eine enorme inhaltliche Tiefe erarbeitet hat. Das Muster ist tatsächlich relativ einfach: Eine gegliederte vertikale Figur mit einem Akzent in der Mitte, sobald man dann aber sich die Figuren anschaut, entdeckt man, dass dieser skulpturale Akzent jedes Mal anders geformt ist und der Bildhauer also unsere Erwartung (in der Mitte muss etwas sein, damit wir es als menschliche Figur und nicht als Säule wahrnehmen) befriedigt, gleichzeitig aber nie das Gleiche macht. Es ist eher ein bemerkenswertes Zusammenspiel zwischen Seh-erwartungen und Sehangebot, das seine Kunst auszeichnet.

Auszüge aus Texten von Arie Hartog



Gunther Gerlach | 2 Karyatiden 2020 | Material Holz, weiss gefaßt, teilweise feuergeschwärzt | 230 cm

Impressum

Dieser Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung **kunst:voll vernetzt**.
24. Oktober – 19. Dezember 2021 in der Villa Sponte Bremen, Osterdeich 59 B,
28203 Bremen. www.villa-sponte.de

Projektidee, Konzept, Umsetzung: Ilona Tessmer

Herzlichen Dank an Ida Büssing, Villa Sponte und
Friederike Kahle-Nicolaides, Künstlerin
für die freundliche Unterstützung.



Auflage: 200 Exemplare
Layout: Ilona Tessmer
www.tessmer-grafikwerkstatt.de



Dieses Ausstellungsprojekt konnte Dank des Senators für Kultur
realisiert werden. Herzlichen Dank dafür.

Werkabbildung: Lukas Bleyer, Abfertigung, 2021, Aquarell/Wachs, 72 x 116 cm

**kunst:voll
vernetzt**
Ein Blick zurück nach vorn

